Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 138. Elbing, Sonnabend, 15. Juni 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 14. Juni. Professor Rudolf Gneist entschloß sich wegen seiner leidenden Gesundheit seine Lehrthätigkeit im Laufe des Sommers ganz aufzugeben.

Berlin, 14. Juni. Bei dem großen Brande des Viktoria-Speichers waren 5 Dampfspritzen, 6 Handdruckspritzen thätig. Gegen Mitternacht war die Gefahr der Verbreitung des Feuers auf die Nachbargebäude ausgeschlossen. Die Ablöschungs- und Abräumungsarbeiten auf der Brandstätte werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Schaden ist noch unübersehbar. 300,000 Ctr. Lumpen sollen in dem Speicher gelagert haben.

Prag, 14. Juni. Eine Versammlung von Vertretern von 37 israelitischen Kultusgemeinden Böhmens gründete einen Bund israelitischer Gemeinden mit dem Sitze in Prag bei vollkommener Gleichberechtigung beider Landessprachen. Die Förderung des Verwaltungs-, Wohlthätigkeits- und Bildungswesens in den israelitischen Kultusgemeinden ist das Ziel des Bundes. Als Mittel zum Zweck wird wirksamer Rechtsschutz gegen schädigende Angriffe auf Juden und Judenthum gewährt. Religiöse, politische und nationale Fragen sind von der Bundesthätigkeit ausgeschlossen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, der alle Unterthanen mit gleicher Liebe umfasse und unter dessen kräftigem Schutz die Juden der Zukunft getrost entgegensehen könnten.

Rom, 14. Juni. Auf Grund der Geschäftsordnung ernannte der Kammerpräsident Villa 20 Mitglieder in die Wahlprüfungskommission, darunter 12 Ministerielle und 8 Oppositionelle. Unter letzteren die Hauptführer di Rudini, Brin, Zanardelli und Cavallotti. Gegen diese können die Ministeriellen nicht das Gegengewicht halten. Die Blätter heben dies hervor und bemerken besonders die Ernennung Cavallottis wegen seiner scharfen Stellungnahme gegen Crispi. Auch die Majorität erkennt dies Mißgeschick an. Morgen wird die Wahlprüfungskommission sich konstituiren. Sie wird Präsidenten, Vicepräsidenten und Sekretäre ernennen. Einige Blätter glauben, daß die 12 Ministeriellen der Versammlung nicht beiwohnen werden.

Rom, 14. Juni. Die „Agenzia Stefani" ist formell zu der Erklärung ermächtigt, daß an dem auswärtigen Gerücht, Crispi hätte dem König die Demission des gesammten Kabinets angeboten, was dieser aber entschieden abgelehnt hätte, kein wahres Wort sei.

Rom, 14. Juni. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Stellung des Kammerpräsidenten Villa unhaltbar ist.

London, 14. Juni. Der vor 7 Wochen von Akyab mit 3000 Tonnen Reis nach England abgegangene Dampfer „Queen Anna" ist mit Mann und Maus verloren gegangen.

London, 14. Juni. Im Unterhaus gab Harcourt die Erklärung ab, er halte noch wie früher den Einwand gegen die Besatzung Uganda's und den Bahnbau aufrecht. Der gegenwärtige Vorschlag habe die unausbleibliche Folge der Besetzung Uganda's. Die Forderung wurde schließlich mit 239 gegen 51 Stimmen bewilligt.

Memphis, 14. Juni. Der Congreß der Silberanhänger nahm eine Reihe Resolutionen gegen die ausschließliche Goldwährung an und empfiehlt die unbeschränkte Silberausprägung im Verhältniß von 16 zu 1. Eine der Resolutionen spricht sich dahin aus, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zur Beschreitung dieses Weges nicht erst ein internationales Vorgehen abwarten solle.

Eine schwere Ministerkrisis

ist in Oesterreich im Anzuge und mindestens zwei Minister werden bald in der Lage sein, „eine Erinnerung für's ganze Leben" mit sich zu nehmen. Keinen weltbewegenden Fragen, ja nicht einmal der Wahlreform ist die neueste Wendung zuzuschreiben, sondern einer Angelegenheit, die für die Regierung von ganz untergeordneter Bedeutung ist. Wir haben vor wenigen Tagen schon berichtet, daß die österreichische Regierung Feuer und Flamme ist für die Errichtung eines slovenischen Unter-Gymnasiums in Cilli, und daß besonders der Unterrichtsminister v. Madeyski sich der Slovenen annimmt. Die Deutschliberalen dagegen, die der Koalition zu Liebe manches Opfer gebracht haben, bekämpfen energisch die Absicht des Unterrichtsministers. Was Herrn v. Madeyski bewogen haben mag, für die Slovenen einzutreten, ist nicht recht ersichtlich. Gerechtigkeitsliebe und der Wunsch, den Nationalitäten zu ihrem Rechte zu verhelfen, können nicht allein seine Entschließung bestimmt haben. Die Ruthenen in Galizien kämpfen schon seit Jahrzehnten für die Anerkennung ihrer Nationalität, aber der Unterrichtsminister hat ihnen auf dem Schulgebiete nicht die geringste Konzession gemacht, vermuthlich, weil die nationale „Tradition" der Polen eine derartige Maßnahme als einen Vaterlandsverrath brandmarken würde. Die Ruthenen müssen polnisch lernen, warum aber die slovenischen Schüler in Cilli nicht Deutsch lernen sollen, bedarf noch einer Erklärung. Es kann den slovenischen Kindern garnichts schaden, wenn sie in eine Kultursprache, wie die deutsche eine ist, gründlich eingeführt werden. Die Vorkämpfer des Slavismus dürfen überdies überzeugt sein, daß die Uebersetzung von Julius Cäsar ins Slovenische nicht leichter ist, als ins Deutsche und daß der Pythagoräische Lehrsatz genau nach derselben Methode bewiesen werden muß, gleichwohl ob man sich dabei des Slovenischen oder Deutschen bedient. Den slovenischen Kindern ist auch in der deutschen Schule Gelegenheit genug geboten, sich in ihrer Muttersprache unterrichten zu lassen und diese zu pflegen. Was will also der Unterrichtsminister mehr? Wozu versteift er sich auf eine Kirchthurmpolitik, die die Staatsmaschine auf einige Zeit zum Stocken zu bringen droht? Für die Deutschen dagegen ist die Errichtung des Untergymnasiums eine Lebensfrage, und wenn sie eher eine Ministerkrisis heraufbeschwören, als nachgeben wollen, so beweist das nur, daß sie die Interessen des Deutschthums in Oesterreich erkennen und dieselben vor schwerem Schaden bewahren wollen. Für sie handelt es sich darum, ob das Deutschthum in den Alpenländern zurückgedrängt werden soll, ferner ob der Unterrichtsminister verpflichtet ist, den Beschluß des steierischen Landtages anzuerkennen, der die Errichtung des neuen Untergymnasiums abgelehnt hat. Zu seiner Rechtfertigung hatte Herr v. Madeyski zwar angeführt, daß die slovenischen Landtagsabgeordneten an der betreffenden Sitzung nicht theilgenommen haben, allein warum haben sie nicht theilgenommen?

Die Lage der Spanier auf Kuba

scheint eine recht prekäre zu sein. Spanien muß immer stärkere Rüstungen machen, um sich auf der großen Antilleninsel zu halten. Der Senat genehmigte gestern die Vorlage betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Ausgabe von Obligationen für Kuba; durch dieselbe soll dem Kolonialminister im Bedarfsfalle die Beschaffung von Mitteln bis zur Höhe von 600 Millionen Pesetas gestattet werden. Der Kriegsminister ist mit der Beschaffung der Verstärkungen für Kuba beschäftigt. Im Bedarfsfalle werden im August 40,000 Mann dahin abgehen; mehr als 10,000 werden nächste Woche eingeschifft. Die Regierung ist entschlossen, den Aufstand zu ersticken. Der Ministerrath wird am nächsten Mittwoch über die Mittel zur Entsendung weiterer Marineverstärkungen nach Kuba berathen. — Nach einer Depesche aus Newyork erließ Präsident Cleveland eine Proklamation, in welcher er die Bürger vor Verletzung der Neutralitätsgesetze gegenüber Kuba warnt und die Beamten der Vereinigten Staaten instruirt, jene Gesetze auf das Strengste zu beobachten und jegliche Verletzung zu ahnden.

Die Christus-Aufführung in Bremen,

die unter großem Zufluß aus ganz Nordwest-Deutschland stattfindet, ist der katholischen „Köln. Volks-Ztg." sehr unangenehm. In einem Artikel (10. Juni) eifert sie dagegen und wagt dabei folgenden Satz auszusprechen: „Uebrigens ist der Sohn Gottes auch keine dramatisch geeignete Persönlichkeit — nur, wenn man sie karrikirt. Es ist keineswegs gesagt, daß was religiös mächtig wirkt, an sich auch dramatisch lebhaft empfunden wird. Was den Oberammergauern geglückt, ist nicht Sache des Protestantenvereinlers Bulthaupt und des Juden Rubinstein." — Dem Verfasser dieses Artikels könnte ein wenig Unterricht in der Literaturgeschichte nichts schaden. Das deutsche Schauspiel hat sich bekanntlich aus den Mysterien entwickelt, in denen die Person von Christus die Hauptrolle gespielt hat. So ist in einer St. Galler Handschrift aus dem 14. Jahrhundert ein Spiel „Das Leben Jesu" enthalten, das mit der Hochzeit zu Cana beginnt, in neun Abschnitten (Handlungen) alle Ereignisse nach den Evangelien vorführt und schließlich in Jesu Eingang ins Paradies gipfelt. In aparten Spielen wurden Jesu Kindheit, seine Auferstehung ꝛc. vorgeführt. Die „Köln. Volksztg." entrüstet sich also über Dinge, deren Schöpfer ihre eigene Kirche ist. Warum sie die Oberammergauer Passionsspiele für würdiger hält, weiß sie wohl nur allein. Gewiß verfügen der „Protestantenvereinler" Bulthaupt und der „Jude" Rubinstein über weniger Gefühlstiefe und künstlerische Kraft, als die Oberammergauer Bauern. — Wenn sie die Literaturgeschichte katholischer Länder, z. B. Spaniens und Frankreichs, kennen würde, hätte sie vermuthlich ihre törichten Einwürfe für sich behalten. In Spanien spielte man Stücke, in denen die Dreieinigkeit als Person auftrat, Phryne stellte die Jungfrau Maria dar, und eine freche Komödiantin hob die Hostie in die Höhe. In einem anderen spanischen Stück will der Heiland in den Orden St. Jacobs aufgenommen werden; dieser sträubt sich dagegen, weil er nur bürgerlichen Standes sei; sein Vater sei nur Zimmermann und seine Mutter, die heilige Jungfrau Maria, hätte sich mit Nähen ernährt! Und was sagt das Kölner Blatt zum allerchristlichsten Könige Ludwig XI.? Als dieser 1461 in Paris einzog, kämpften ihm zu Ehren wilde Männer und Weiber; daneben standen drei schöne, nackte Mädchen, die kleine Gedichte hersagten; und neben dieser Schamlosigkeit sah man das Leiden Christi, und wie er sterbend zwischen den beiden Schächern am Kreuz ausgestreckt hing. Die Kölnerin hätte bedenken sollen: Schweigen ist Gold, aber Reden ist oft Blech.

Politische Rundschau.

Elbing, 14. Juni.

Deutschland.

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat bezugnehmend auf das Gesetz über gemeinschaftliche Holzungen vom 14. März 1881 empfohlen, darauf zu achten, daß in den für gemeinschaftliche Holzungen aufzustellenden Betriebsplänen den privatwirthschaftlichen Interessen der betheiligten Genossenschaften soweit Rechnung getragen werde, als es mit den Bestimmungen des Gesetzes vereinbar erscheint. Besonders soll geprüft werden, ob die Umtriebszeit den Erfordernissen des gegebenen Falles entspricht, damit der bei Bewirthschaftung gemeinschaftlicher Holzungen mehr als bei Staatsforsten in den Vordergrund zu stellende finanzielle Ertrag angemessen berücksichtigt werde.

— Der Finanzminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger" einen Erlaß an die Provinzialsteuerbehörden, wonach laut Bundesrathsbeschluß vom 24. Mai zu der Herstellung von flüssigen Parfümerien und von Kopfwassern vom 1. Januar 1896 ab Branntwein steuerfrei nicht mehr verwendet werden darf. Bezüglich des Mund- und Zahnwassers behält es sein Bewenden bei dem bestehenden Verbote der Verwendung steuerfreien Branntweins.

— Auf Ersuchen der chilenischen Regierung hat der Kaiser genehmigt, daß ca. zwanzig Seconde- und Premierlieutenants der deutschen Armee sich auf zwei Jahre nach Chile als Instructoren der chilenischen Armee begeben. Am 22. Juni wird ein Theil der Herren, unter denen sich auch der Sohn des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff befindet, nach dem Bestimmungsort abreisen.

— Zwischen den bayerischen Antisemiten sind die bei dieser Partei üblichen Zwistigkeiten gleichfalls zum Ausbruch gekommen. Aus der Partei ist der Führer Ludwig Wenng, der seit Jahren im vordersten Treffen stand, ausgeschieden. In einer Erklärung begründet er den Austritt mit dem Abscheu, den er empfindet, fernerhin durch die Schmutzfluthen persönlicher Verunglimpfung zu wathen, denen in der antisemitischen Bewegung Jeder ausgesetzt ist, der in ihr irgendwie hervortritt.

Oesterreich-Ungarn.

— Die innere parlamentarische Krisis spitzt sich immer mehr zu. Der Ausschuß der vereinigten Linken hat heute zu der Frage über das Progymnasium in Cilli Stellung genommen und den Austritt aus der Koalition beschlossen; sobald der Budgetausschuß die Budgetsumme für das slovenische Gymnasium in Cilli bewilligt haben wird, wird die Linke den beiden anderen Parteien der Coalition und der Regierung ihren Austritt aus der Koalition formell mittheilen. Voraussichtlich wird dies am Montag geschehen. Die Konsequenzen dieses Schrittes werden sein, daß wahrscheinlich bereits am Montag das Kabinet dem Kaiser seine Demission unterbreiten wird und daß das Kabinet zunächst mit der Weiterführung der Geschäfte betraut werden wird.

— Gestern früh fand die Frohnleichnams-Prozession in herkömmlicher Weise statt. Der Kaiser und die Erzherzöge wohnten dem Hochamte in dem Stephansdome bei. Danach defilirten die Truppen auf dem inneren Burgplatze vor dem Kaiser.

Italien.

— In der Kammer legt Minister Sonnino das Budget vor und giebt ein Resumé der finanziellen Maßnahmen, welche die Regierung einbringt und die im Wesentlichen dieselben sind, welche in dem Finanzexposé vom 10. Dezember 1894 angekündigt wurden. Ohne die damals geforderten Summen zu überschreiten und ohne jegliche Emission irgend welcher Schuldtitel schließt das Budget für 1895/96 nicht allein im Gleichgewicht, sondern sogar mit einem positiven Ueberschuß von 6791 Lire ab. Der Minister kündigt erstens den vollständigen Abschluß des großen öffentlichen Schuldbuches durch die Einstellung der Emission alter Schuldtitel oder durch die Creirung neuer an, zweitens eine Verminderung von 110 Millionen Lire der im Umlauf befindlichen Staatspapiere, drittens die Reform der Emissionsbanken.

Frankreich.

— Eine Depesche des Generals Duchêsne meldet die Einnahme von Mevatanana. Diese Einnahme durch die französischen Truppen erfolgte am 9. d. M. Morgens. Das Granatenfeuer zweier Gebirgsbatterien hatte genügend Erfolg, um die Hovas zur Flucht zu veranlassen. Zwei französische Schützen wurden leicht verwundet; die Truppen mußten große Strapazen aushalten. Die Kanonenboote fahren ohne Schwierigkeiten den Fluß hinauf.

— Die Regierung hat beschlossen, die vier Kolonien am Senegal, im Sudan, in Guinea und an der Elfenbeinküste unter den Befehl eines Generalgouverneurs zu stellen, welcher seinen Wohnsitz am Senegal hat.

Schweiz.

— Der Nationalrath begann die Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage über das Stimmrecht der Eisenbahn-Aktionäre. Dem Antrage der Kommission gegenüber, welcher das Gesetz nur auf Bahnen von über hundert Kilometer Länge angewendet wissen will, wird der Antrag Speiser-Basel angenommen, wonach das Gesetz auf alle Linien Anwendung finden soll; ebenso wird ein Amendement Hammer angenommen, welches den Vertretern des Staates in den Verwaltungsräthen das Recht zubilligt, jederzeit in das Aktienbuch der Gesellschaft Einsicht nehmen zu dürfen. Das Verbot sowohl des entgeltlichen als auch des unentgeltlichen Leihens von Aktien behufs Ausübung des Stimmrechts wird angenommen.

Großbritannien.

— Die „Times" bringt folgende Einzelheiten über die russisch-chinesische Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling, welche soeben in Paris abgeschlossen ist. Der von China geschlossene Kontrakt lautet auf eine vierprozentige Anleihe von 400 Millionen Francs, rückzahlbar in 36 Jahren in halbjährlichen Tilgungsraten. Die Anleihe ist während der kommenden 15 Jahre nicht konvertirbar und es ist ausbedungen, daß China vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres keine andere Anleihe aufnehmen darf. Die Anleihe ist sichergestellt durch die Zolleinnahmen der Vertragshäfen und durch eine absolute Garantie der russischen Regierung. Die Uebernahme der Anleihe erfolgt in St. Petersburg durch 4 russische Banken unter Führung der Internationalen Handelsbank und in Paris durch die leitenden Pariser Banken und Finanzhäuser. Die Emission wird gegen Ende dieses Monats in Paris, St. Petersburg und Amsterdam zu einem Preise nicht weit von pari erwartet.

— Im Unterhause erklärte Ray Shuttleworth, es sei ein Kriegsschiff nach Madagaskar beordert worden, um die britischen Unterthanen zu schützen und Vorkehrungen für deren Wegführung zu treffen, wenn die Nothwendigkeit dazu eintritt. Unterstaatssekretär Grey erklärte, eine Abtheilung nicht bevollmächtigter Beamter unter der Führung der Lieutenants Silater und Smith seien nach Zanzibar abgegangen. Sie sollen jedoch beauftragt werden, die Verkehrsstraße zwischen Rikuyu und dem Nyanza-See zu verbessern, nicht aber an dem Eisenbahnbau theilzunehmen. Die russische Regierung habe die Zusage gegeben, eine eingehende Untersuchung zu veranlassen wegen des Angriffs auf die Baumwollenfabrikanten in Tittowo bei Moskau und wegen der Ermordung Crawshaws durch den Pöbel. Auch würden von den Lokalbehörden Maßregeln getroffen werden, um ferneren Unruhen vorzubeugen. Des ferneren erklärte Unterstaatssekretär Grey: Die englische Regierung ziehe in Betracht, daß die Verpflichtung Rußlands, nicht koreanisches Gebiet sich anzueignen, noch bestehe, diese Verpflichtung Rußlands beziehe sich aber nur auf koreanisches Gebiet. Das Haus nahm sodann einen Antrag des Schatzsekretärs Harcourt an, daß das Haus die ganze noch übrige Zeit der Sitzungsperiode auf die Erledigung der Regierungsgeschäfte verwenden solle. Im Verlaufe der Debatte erklärt Harcourt, es sei die Absicht der Regierung, die hauptsächlichen Gesetzentwürfe der Regierung so vorwärts zu bringen, daß dieselben noch in dieser Sitzungsperiode zu Gesetzen erhoben würden.

Belgien.

— Die Repräsentantenkammer nahm mit 77 gegen 67 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle von 2 Francs auf Mehl und von 4 Francs auf Hafermehl an.

Serbien.

— Ueber die Zustände im Innern Serbiens wird geschrieben: Am 1. Juni erschlug die Bande des Brigantenhäuptlings Berkisch am hellichten Tage den Guguljewatzer Amtsvorsteher Jefrem Sretenowitsch im Angesicht zahlreicher Feldarbeiter. Es ist dies im Bezirk Dragatschewo schon der achte politische Mord innerhalb der letzten 6 Wochen. An demselben Tage hat eine andere Haidukenbande den Puchower Ortsvorsteher Ilija Milovanowitsch in seinem Hause überfallen, ausgeraubt und so geprügelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Derlei Gräuelthaten, sowie Brandlegungen ꝛc. werden aus allen Theilen des Landes täglich gemeldet, doch ist es den Behörden trotz des großen Gendarmerie- und Militäraufgebots unmöglich, des immer mehr um sich greifenden Räuberwesens Herr zu werden. Erst ein einziges Mal sind solche Uebelthäter dingfest gemacht worden, nämlich die 5 Mörder des Bujmirer Ortsvorstehers Stankowitsch, welche am 31. Mai in Alexinatz zum Tode verurtheilt wurden. Eine politische Seite scheint dem anarchistischen Treiben insofern beizuwohnen, als die vom

„Sistirungsministerium" eingesetzten Ortsvorsteher den „radikalen" Briganten als Mitschuldige an der Beseitigung des früheren Regimes besonders verhaßt sein sollen.

Norwegen.

— Der König beauftragte den Führer der Moderaten Sverdrup mit der Bildung eines neuen Kabinets. Sverdrup erbat sich Bedenkzeit. Wie verlautet, hätte der Führer der Linken Engelhart in einer heute stattgehabten Konferenz dem Könige die Bildung eines reinen Linkenministeriums empfohlen. Der König hätte erwidert, die Situation gäbe der Linken hierauf keinerlei Anspruch.

Japan.

— Amtlich wird gemeldet, daß in Taipehfu und Tamsui auf Formosa Ruhe herrscht. Die Ordnung wird jetzt von den japanischen Behörden aufrechterhalten; die japanische Verwaltung ist offiziell in Kraft getreten. — Ferner meldet ein Telegramm aus Hongkong: Die Japaner besetzten in friedlicher Weise Tamsui und Taipehfu. Die Chinesen leisteten keinen Widerstand und warfen die Waffen fort. Die Japaner haben die Zollverwaltung übernommen. Der Handel nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Weitere Ruhestörungen werden nicht befürchtet. Das englische Kriegsschiff „Rainbow" ging von Tamsui auf der Rückreise ab. — Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht, China habe an Frankreich die Pescadores-Inseln abgetreten, wird für unbegründet erklärt. Diese Inseln sind an Japan abgetreten worden, welches bereits von ihnen Besitz genommen hat.

Aus Reich und Provinz.

Aachen. Zu der Verfügung betreffend die Schließung der Privatkrankenanstalt der Alexianer im Kloster Mariaberg ist zu bemerken, daß durch dieselbe der Fortbestand der klösterlichen Niederlassung nicht berührt wird. Hingegen ist dadurch die Befugniß zur Behandlung von Kranken den Alexianern in Mariaburg entzogen. — Der Geheime Regierungs- und Medizinalrath Dr. Frost in Aachen, dessen Pensionirung bevorsteht, ist bereits bis auf Weiteres beurlaubt. — Die (inzwischen geschlossene) Alexianeranstalt Mariaberg ist mit Inventar der Provinzial-Verwaltung der Rheinprovinz zur freien Benutzung gestellt worden. Die vom Ministerium verfügte Schließung der Anstalt Mariaberg wurde noch am Abend hier bekannt. Sie rief allseitige Ueberraschung, aber auch große Befriedigung wach. Die Maßregel sowie die Erklärung des Bürgermeisters in der gestrigen Stadtrathssitzung, daß die Alexianer-Brüder an der Frohnleichnams-Procession nicht theilnehmen würden, bildet den hauptsächlichsten Gegenstand des Gespräches in allen Kreisen unter heftigen Ausfällen gegen den Aachener Volksfreund, welcher in seiner letzten Ausgabe auf Grund einer Erklärung des Bruders Provinzial die bestimmte Versicherung gab, daß von den in jener Anstalt weilenden Alexianer-Brüdern nicht eher einer versetzt werde, bis die gegen die Brüder eingeleitete Untersuchung und das Prozeßverfahren beendet sei.

Elberfeld. Hier befindet sich ein früherer katholischer Priester Leopold Rauch, welcher jetzt Schriftsteller ist und ähnliche Erfahrungen wie Forbes gemacht hat. Er ist Kaplan in Beckum gewesen und hat von seinem Austritt aus der katholischen Kirche gesprochen. Man habe ihn in angerauschtem Zustande in das Alexianerkloster nach M.-Gladbach gebracht, dort eingesperrt und ihn gezwungen, ein Schriftstück zu unterschreiben, daß er freiwillig dorthin gekommen sei. Nach 11 Monaten sei er entkommen und dann zur evangelischen Kirche übergetreten.

Leipzig. Der Spionage-Prozeß gegen den Kohlenhändler André Hanne aus Montigny bei Metz wird jedenfalls noch vor Eintritt der Gerichtsferien vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen. Hanne, gegen den die Voruntersuchung geschlossen, ist jetzt an das Untersuchungsgefängniß in Leipzig abgeliefert worden. Es heißt, daß Hanne zwei französische Offiziere als Knechte in Dienst gehabt habe, welche als seine Fuhrleute Zutritt zu den Kasernen und Forts in Metz gehabt hätten.

Thorn. Gestern Vormittag wurde beim Artillerie-Schießplatz ein 18jähriges dort wohnendes Mädchen, das sich auf dem Wege zur Kirche befand, von einem militärischen Radfahrer auf offener Straße überfallen und an ihm das Verbrechen der Nothzucht versucht. Da sich das Mädchen kräftig wehrte, erreichte der Attentäter seinen Zweck nicht und entfernte sich schließlich auf seinem Rade. Auf die erstattete Anzeige hin wurden von der Militärbehörde zunächst alle auf dem Schießplatz garnisonirten Unteroffiziere, welche Fahrräder besitzen, dem Mädchen vorgestellt, das unter diesen jedoch den Attentäter nicht herausfand, die Untersuchung wird sich nun auf weitere Kreise erstrecken. Das Gouvernement, die Kommandantur sowie die übrigen Militärbehörden sind von dem Vorfall bereits verständigt worden.

(Fortsetzung der Nachrichten aus Reich und Provinz siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 14. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 15. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.

y. **Der Gewerbeverein hat sein eigenes Heim!** Die Satzungen des Gewerbevereins haben eine solche Umänderung erfahren, daß jedes Mitglied des Vereins auf dieselben durch Namensunterschrift sich aufs Neue zu verpflichten, zuerst vom Vorstande aufgefordert wurde. Im Anschluß an diese Aenderungen der Satzungen sind dem Verein auch durch Kaiserliche Kabinetsordre die Rechte einer juristischen Person verliehen worden, und damit das Recht zuerkannt, Grundbesitz zu erwerben; er kann also seinem Plane, sich ein eignes Heim zu gründen, jetzt näher treten. In seinen diesbezüglichen Ausführungen erwähnte Herr Professor Nagel gestern Abend, daß der Verein seit 1828 seine Sitzungen in dem alten Gemeindehaus abgehalten habe, aber seitdem die Verhandlungen über den Bau eines neuen Rathhauses schwebten, sich auf Exmittirung habe gefaßt machen müssen. Gern hätte derselbe sein altes Sitzungsgebäude angekauft, doch wurde um eines geringen Mehrgebots willen der Zuschlag einem anderen ertheilt. Nach längerem Suchen nach einem Sitzungsgebäude schwankte schließlich die Wahl nur zwischen 2 Grundstücken, dem Fleischerstraße 9 und dem Spieringstraße 10; letzteres hat nun den Vorzug erhalten. Der Preis für das Grundstück beträgt 36,000 Mk., wovon 12,000 Mk. als Anzahlung zu leisten sind. Ueber die vorgesehene Einrichtung des anzukaufenden Gebäudes sei vorläufig bemerkt, daß durch Entfernung zweier Wände im ersten Stock bequem ein Sitzungssaal herzustellen ist, der um 47 Quadratmeter das ehemalige Versammlungszimmer an Größe übertrifft. Im Parterregeschoß gedenkt man dann eine Restauration einzurichten, während die 2. Etage an Privatmiether vergeben werden soll. Mit der Einrichtung einer Restauration und eines großen Saales meint man nicht nur sich selbst ein anständiges Heim im Centrum der Stadt geschaffen zu haben, sondern überhaupt eine Stätte, die auch andere Vereine gern zu ihren Versammlungen aufsuchen werden. Zuletzt wurde beschlossen, am Sonntag, den 23. Juni, gemeinschaftlich eine Fahrt zur Königsberger Ausstellung zu machen, wozu in kurzem folgendes Programm festgestellt wurde: Abfahrt von hier 7 Uhr 12 Minuten. Frühstück in der Theater-Restauration zu Königsberg und Spaziergang durch die Stadt, ev. Besuch des Museums. ½1 Uhr Rendezvous in Domscheit's Garten und Besuch der Ausstellung, dann zur Heimreise Rendezvous auf dem Ausstellungsplatz bei Englisch Brunnen und Abfahrt nach Elbing 6 Uhr 15 Min. Abends. Die Fahrkarten sind bis Sonnabend, den 22., Abends von Herrn Meißner zu entnehmen.

In der Bürgerressource wird am Mittwoch, den 19. d. M., ein Concert stattfinden, auf welches wir schon heute unsere Leser aufmerksam machen wollen. Es wird ein Concert des Waldhorn-Quartetts sein, das sich aus den Königlichen Kammermusikern Richter, Klöpfel, Ehrhardt, Unger vom Königlichen Hoftheater in Hannover zusammensetzt und neben dem Herr Richter, Kammermusiker der Hofkapelle in Braunschweig, als Pistonvirtuose wirkt. Die 4 zuerst genannten Herren, Künstler ersten Ranges, verwenden bei ihren Vorträgen Ventilhörner, und sie pflegen im Ensemble eine überraschend harmonische Wirkung zu erzielen, die sich namentlich bei Tonstücken mit getragener Melodie, wie z. B. im Pilgerchor von Wagner oder in den Liedern von Abt zur einwandfreien Vollendung steigert. Gleich bewunderungswürdig ist die Sicherheit, mit welcher Herr Richter das Piston bemeistert. Allen Künstlern zusammen geht ein außerordentlich günstiger Ruf voraus; wo immer sie auftraten, erzielten sie, nach den uns vorliegenden zahlreichen Recensionen, volle Häuser und ungetheilten Beifall des immer von neuem da capo rufenden enthusiasmirten Publikums. Mögen unsere Mitbürger sich ihren Ruf wahren, daß sie echte künstlerische Leistungen wohl zu würdigen verstehen.

y. **Versammlung der Hirsch-Duncker'schen Vereinigung der Tischler.** Von Danzig mit einigen Umwegen auf der Heimreise nach Berlin begriffen, hielt Herr Bahlke, der Kassirer der Tischler-Gewerkvereine, gestern im Gewerbehaus einen Vortrag über die Lage der Arbeiter im Tischlergewerbe. Er konstatirte zunächst, daß die Arbeitgeber durch die große Konkurrenz gezwungen seien, zu niedrigen Preisen zu liefern, also auch nur noch niedrigere Löhne zu zahlen im Stande wären. Der kärgliche Verdienst im Verein mit der langen täglichen Arbeitszeit habe aber mangelhafte Ernährung und Schwächung der folgenden Generationen zur Folge. Die Handwerksmeister seien größtentheils nicht im Stande, den Wünschen ihrer Gesellen um Verbesserung ihrer Lage zu willfahren, da sie durch die Gewohnheit, größere Arbeiten durch Submission zu vergeben, genöthigt seien, niedrige Löhne zu zahlen. Es bedeutet dem Unvermögen der Meister gegenüber gar keine Opposition gegen diese, wenn die Gesellen sich zu Gewerkvereinen zusammenschlössen. Gering seien Verpflichtungen, die ein Mitglied eines Gewerkvereins zu tragen habe, groß dagegen die Vortheile. Daß dem wirklich so sei, werde am besten bewiesen durch das Gedeihen der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine.

Der Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes in Deutschland, zu welchem 43 Vereine mit ca. 7000 Mitgliedern gehören, wird in der Zeit vom 14. bis 16. Juni in Berlin im Architektenhause eine Delegirten-Versammlung veranstalten. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben, daß in dieser Versammlung über die Einreichung sämmtlicher Unterstützungsgesuche bedürftiger Kreuzritter und deren Wittwen und Waisen mit Antrag auf Pension (Ehrensold) aus dem Reichs-Invalidenfonds an die zuständige Stelle Beschluß gefaßt werden soll. Ferner wird über die Fertigstellung des Ehrendiploms für den Fürsten Bismarck und über den gemeinschaftlichen Besuch der Schlachtfelder bei Metz im Monat August cr. Beschluß gefaßt werden.

Bei der Berufs- und Gewerbezählung am heutigen Freitag wird man sich in ganz Preußen nach der Musterfamilie Karl Meier zu richten haben. Dieser Haushalt, der als Beispiel amtlich vorgehalten wird, umfaßt in der maßgebenden Nacht vom 13. zum 14. Juni 11 Personen. Obenan steht Karl Meier selber, ein Mann in den besten Jahren, der am 5. Februar ein Alter von 51 Jahren erreicht hat. Er ist unternehmend und vielseitig. Außer der Landwirthschaft, die seine hauptsächliche Erwerbsquelle bildet, betreibt Karl Meier Getreidemüllerei und Bäckerei, diese letztere als Meister. Seine Frau Josefine, geb. Korn, steht ebenfalls noch im schönsten Alter — Geburtstage von Damen mittleren Alters pflegt man nicht der Oeffentlichkeit preiszugeben. Mutter Meier ist eine resolute Frau, die nicht nur den umfangreichen Haushalt leitet, sondern auch fleißig in der Bäckerei hilft. Ihr ältester Sprößling Franz, ein hoffnungsvoller noch lediger Jüngling von 23 Jahren, macht sich als Gehilfe in der väterlichen Landwirthschaft nützlich. Augenblicklich geht es freilich im Meier'schen Musterhaushalt etwas drunter und drüber; denn „Mutter" kann wegen besonderer Umstände für einige Wochen nicht nach dem Rechten sehen; es ist noch am 12. Juni d. J. ein kleines Nesthäkchen eingetroffen, das den Namen Anna erhalten hat. Die Wirthschaftslast ruht daher augenblicklich auf den Schultern der 18jährigen Dienstmagd Rosa Becker, die sonst noch in der Landwirthschaft helfen muß. Es ist recht schade, daß sie gerade jetzt alle Hände voll zu thun hat; denn im Hause ist z. Z. der Musketier Otto Winter einquartirt, und sie kann sich nun dem Vaterlandsvertheidiger leider so wenig widmen! Von den sonstigen Haushaltsgenossen ist noch Mancherlei zu sagen. Da ist ein jüngerer Bruder des Familienvaters, dem der Betrieb einer häuslichen Wollenplüschweberei noch Zeit läßt, in der Landwirthschaft mitzuwirken. Ein junger Neffe mütterlicherseits, Ernst Korn widmet sich als Geselle der Schlosserei, ist aber seit vier Wochen arbeitsunfähig. Hervorzuheben wäre ferner, daß in der Meier'schen Getreidemüllerei ein Geselle, in der Bäckerei ein Lehrling thätig ist. In Kost und Wohnung steht sonst noch bei Meiers der 33jährige Chemiker einer Zuckerfabrik Georg Floritz, der z. Z. auf einer Geschäftsreise sich befindet. Hingegen hat man über Nacht einen alten jüdischen Scheerenschleifer, Moritz Zeiß, aufgenommen, einen 60jährigen Wittwer, der von Dorf zu Dorf umherzieht und ein kümmerliches Dasein fristet. Meiers haben ihm gewiß aus Gnad' und Barmherzigkeit ein Obdach gewährt. Man sieht, die Familie wird nicht ohne Grund in den Formularen als Muster hingestellt!

Von den Lazarethgehilfen. Nach den bisher giltigen Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere im Frieden konnten die Lazarethgehilfen nur bis zum Range der Sergeanten durch ihre Ernennung zu Oberlazarethgehilfen aufsteigen; die Beförderung zu Vizefeldwebeln oder Vizewachtmeistern war ihnen verschlossen. Nunmehr sind die erwähnten Bestimmungen dahin abgeändert worden, daß die Genehmigung zum Tragen des Offizier-Seitengewehrs auch den Lazarethgehülfen ertheilt werden darf, und zwar nach zurückgelegter neunjähriger Dienstzeit den Oberlazarethgehülfen in etatsmäßigen Schreiberstellen, sowie denjenigen, welche als Lazareth-Rechnungsführer verwendet werden. Dieselbe Genehmigung darf auch in der Regel nicht vor zurückgelegter 18jähriger Dienstzeit anderen Oberlazarethgehülfen ertheilt werden, welche hierzu in Anerkennung besonders guter und treu geleisteter Dienste der Allerhöchsten Gnade empfohlen werden.

Zweite Lehrerprüfung. An dem evangelischen Lehrerseminar zu Löbau fand Ende voriger und Anfangs dieser Woche unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrathes Kretschmer-Danzig und im Beisein der Regierungs- und Schulräthe Triebel-Marienwerder und Rohrer-Danzig die diesjährige 2. Lehrerprüfung statt, an welcher sich 30 provisorisch angestellte Lehrer betheiligten. In der schriftlichen Prüfung waren folgende Themata zu bearbeiten: 1) Was kann der Lehrer zur Verbreitung guter Lektüre in seiner Gemeinde thun? 2) Unterrichtliche Behandlung der 2. Bitte. 3) Schulgemäße Behandlung des regelmäßigen Sechsecks. — Das Resultat der Prüfung war insoweit ungünstig, als von den 30 Theilnehmern nur 20 die Prüfung bestanden und die Berechtigung zur definitiven Anstellung im Schulamte erwarben.

Die Neue Westpreußische Landschaftskasse hatte Ende Mai einen Bestand von zusammen 11 488 788,99 Mark, darunter Sicherheitsfonds 5 205 303,16 Mk., Tilgungsfonds 3 247 739 Mk., Betriebsfonds 1 688 575,67 Mk. und Besoldungsfonds 1 262 000 Mk. Das eigenthümliche Vermögen des Instituts beträgt zusammen 8 470 416,18 Mk. und hat sich seit dem 20. Mai v. Js. um 322 722,18 Mk. vermehrt; es beträgt jetzt 8,22 pCt. und unter Hinzurechnung des Tilgungsfonds von 3 247 739,79 Mk. 1,37 pCt. der schwebenden Pfandbriefschuld. Am 20. Mai waren Pfandbriefe zu 3½ pCt. ausgegeben für 103 088 650 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1 648 430 Mk.

Johanniskrautung. Die Krautung der Gräben geschieht in der Niederung um Johanni und im Herbst. Unterbleibt dieselbe, so sind die Gräben bei dem fetten Boden in zwei Jahren durch die Vegetation vollständig verwachsen.

Die Feuerbestattung nimmt das Interesse immer mehr in Anspruch. Nachdem vor kurzem das großherzogliche Staatsministerium in Weimar die Genehmigung zum Bau eines Krematoriums in Apolda ertheilt hat, sind es jetzt bereits 4 deutsche Staaten, welche die fakultative Feuerbestattung freigegeben haben. In Italien, Frankreich, England, Schweden, Dänemark und Nordamerika hat die Feuerbestattung schon längst allgemeinen Eingang gefunden.

Unkraut. Auf vielen Aeckern, wo der Winterroggen nicht umgepflügt ist, haben jetzt die Kornblumen und Kamillen die Herrschaft erlangt. Unter dem Hafer ist der Hederich gegenwärtig so lästig, daß sich mehrere Besitzer veranlaßt gesehen haben, die Blüthen abzumähen, um dem Hafer Luft und Licht zu verschaffen.

Sommerwohnungen. Es ist auffallend, daß in diesem Jahre viele Sommerwohnungen in Teichhof, Wesseler Mühle, Vogelsang, Wittenfelde bis jetzt unvermiethet geblieben sind, während Kahlberg gerade früher besetzt ist, als in manchen Vorjahren.

Ein denkwürdiges literarisches Jubiläum feiert ein altberühmtes Schulbuch in der soeben erschienenen 200. Auflage von Daniels „Leitfaden der Geographie". Im Jahre 1850 zuerst erschienen, ist das klassische Werk in einer Anzahl von nicht weniger als 1,315,000 Exemplaren verbreitet.

Der Betrieb elektrischer Bahnen umfaßte am 1. Januar d. J. im deutschen Reiche bereits eine Straßenlänge von ca. 250 Kilometer und wurde durch 550 Motorwagen und 420 Beiwagen bei einem totalen Kraftaufwand von ca. 9500 P. S. durchgeführt. Da an verschiedenen Plätzen weitere Bahnbauten vorgesehen bezw. bereits in Angriff genommen sind, so dürften sich diese Zahlen bis Ende des Jahres verdoppelt haben.

Schöffengericht. Am 27. April machten sich Arbeiter aus Lerchwalde in Pangritz Colonie dadurch straffällig, daß sie Passanten auf der Landstraße ohne jede Veranlassung thätlich angriffen und gemeinschaftlich mißhandelten, dann später der Verhaftung theilweise erheblichen Widerstand leisteten, resp. den Beamten beleidigten. Deshalb werden jetzt die Arbeiter Gustav Jochim mit 6 Monaten Gefängniß, 1 Woche Haft, August Melzer mit 2 Monaten Gefängniß, 1 Woche Haft und Carl Gerstmann mit 1 Woche Gefängniß bestraft, Jochim wird sofort in Haft genommen. — Der Arbeiter August Waas wird mit 2 Wochen Gefängniß bestraft, weil er ohne Grund einen anderen Arbeiter mit einem Steine am Kopfe vorsätzlich verletzt hat. — Die Wittwe Marie Preuß, geb. Seehafer, Schulstraße Nr. 3, wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, am 1. April ein Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt aus einer Rocktasche entwendet zu haben. Es wird auf 3 Wochen Gefängniß erkannt.

Kunst und Wissenschaft.

Adelina Patti wird in dieser Saison wieder in der Str Harrisschen Opernstagione in London auftreten. Für jeden Abend erhält sie 400 Pfund, d. i. über 8000 Mk. Dieses Honorar ist keineswegs so beispiellos hoch. Die Patti selbst erhielt während der Saison der Royal Italian Opera 1882 ebenso viel, ja im Jahre 1885 zahlte ihr Mapleson für acht Abende 4000 Pfund, das ist per Abend 10,000 Mk. — Miß Nethersole, die berühmte englische Tragödin, erhält am Garricktheater eine Wochengage von 200 Pfund Sterling, d. i. ein Jahresgehalt von weit über 200,000 Mark!! Es sind dies die größten Bezüge, die je eine Schauspielerin hatte.

Preßstimmen.

Was für Unsinn die agrarischen Agitationen international zu Tage fördern, ersehen wir aus einer Wiener Korrespondenz der „Deutschen Tagesztg.". Darnach hat ein Dr. Ruhland, Dozent der Nationalökonomie in Zürich, vorgeschlagen, unter allen großen Agrarländern der Erde gemeinsame Schutzmaßregeln für die Getreidepreise herbeizuführen, um „nach einem gemeinsamen Feldzugsplane die Auswüchse in dem Geldverkehr der Spekulationsbanken, den internationalen Terminhandel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen, die schädliche Tarifpolitik mit der Begünstigung der Ferntransporte und die internationale Silberentwerthung zu beseitigen." — Dazu bemerkt die **„Freis. Ztg."**: Wir würden diese internationalen Vereinbarungen noch eher verstehen, wenn sie darauf gerichtet wären, Eisenbahnen und Dampfschiffe, Kanäle und Tunnels zu zerstören, überhaupt den Waarenausgleich der Welt auf den geringen Umfang früherer Zeiten zurückzuführen, in denen die Hungersnoth abwechselnd bald in diesem, bald in jenem Theil der Erde bei Mißernten hervortrat.

Auch die **„Köln. Ztg."** verurtheilt die Bismarcksche Aufstachelung zu Interessenkämpfen und wendet sich dann besonders zu den Angriffen auf die Drohnen, Streber und Kleber: Welch schwere Anklage gegen unser ganzes Beamtenthum von einem Manne, der in 32jähriger Thätigkeit an der Spitze dieses Beamtenthums gestanden hat, der mit und durch dieses Beamtenthum einen großen Theil seiner Erfolge durchgefochten hat, der gerade dieses Beamtenthum seinen Nachfolgern zurückgelassen hat. Und nun gar noch dieser Ausfall gegen preußische Minister als Kleber! Gerade der Herr, den der Fürst in erster Linie damit zu treffen beabsichtigt und der seit den letzten fünf Jahren das Ziel zahlloser vergifteter, feige aus dem Hinterhalt geschossener Pfeile, sicherlich nicht zur Ehre derer, die sie abgeschossen haben, gewesen ist, gerade dieser Minister hat in den letzten fünf Jahren ein unübertroffenes Zeugniß großartiger und selbstloser Königstreue gegeben. Mit tiefem Bedauern haben wir diese Rede des Fürsten Bismarck verzeichnet; aus strengem Gerechtigkeitsgefühl, aus der Empfindung der Pflichten, welche eine ruhmreiche Vergangenheit ihrem Träger auferlegt, ist sie nicht hervorgegangen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Das „Kleine Journal" meldet aus Posen: In dem Prozeß gegen die Rittergutsbesitzer Mikulski und Grüger wegen gegenseitiger schwerer Körperverletzung wurde Nachts das Urtheil gesprochen und Ersterer, unter Annahme mildernder Umstände, weil er durch Grüger gereizt worden und durch die ihm zugefügte Verletzung Krüppel bleiben wird, zu 300 Mk. Geldbuße verurtheilt. Grüger wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen, weil er in der Nothwehr gehandelt, jedoch zu einer Woche Festungshaft verurtheilt, weil er den Rittergutsbesitzer Blenker in Kohlsaat auf Stupie zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen herausgefordert hatte.

Pest, 14. Juni. Der ungarische Finanzminister Lukats ist nach Wien abgereist, um zunächst mit dem österreichischen Finanzminister über die Kosten der 1896 zu prägenden Münzen, über Einziehung von Staatsnoten und Feststellung von Grundsätzen über die Bankfrage in Verhandlungen einzutreten.

Pest, 14. Juni. 800 Bäckergehülfen streiken, 300 arbeiten weiter. In der letzten Nacht zogen größere Trupps vor die Häuser der Meister, schlugen die Fenster ein und demonstrirten. Die Polizei verhaftete 6 derselben.

Pest, 14. Juni. In Bekes-Csaba schlug der Blitz in eine Scheune, wohinein zahlreiche Personen vor einem Wolkenbruch geflüchtet waren; 2 Mädchen wurden getödtet, 10 schwer verletzt.

Athen, 14. Juni. In der Kammer legt morgen Delyannis das Budget vor. Die Wählergruppe Patras bietet Trikupis die Kandidatur für einen durch Ungültigkeitserklärung freigewordenen Sitz an.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Behauptet. Cours vom	13./6.	14./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,80	100,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,80	100,80
Oesterreichische Goldrente	103,30	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,50
Russische Banknoten	220,20	220,20
Oesterreichische Banknoten	168,50	168,20
Deutsche Reichsanleihe	106,60	105,80
4 pCt. preußische Consols	106,00	105,80
4 pCt. Rumänier	89,60	89,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,90	123,10

Produkten-Börse.

Cours vom	13. 6.	14./6.
Weizen Juni	157,50	157,70
September	159,25	159,50
Roggen Juni	132,50	131,70
September	137,50	137,20
Tendenz: still.		
Petroleum loco	22,30	22,30
Rüböl Juni	46,30	46,20
Oktober	46,50	46,40
Spiritus September	43,70	43,70

Königsberg, 14. Juni, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	58,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	39,00 „	Geld.

Danzig, 13. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger. Umsatz: 350 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153—155
„ hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	123
„ hellbunt	117,00
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	154,00
Transit	119,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154
Roggen 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	127,00
russisch-polnischer zum Transit	90,00
Termin Juni-Juli	126,00
Transit „	91,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	127,00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	115
Transit	90
Rübsen, inländische	175

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Jeder, welcher einen Versuch mit
Dr. Lahmann's
Reform-Baumwoll-Kleidung
macht, ist ganz glücklich über die angenehme Art des Tragens und freut sich, endlich das Richtige gefunden zu haben. Die Reform-Kleidung ist der Woll-Wäsche und den Shirting-Hemden auch thatsächlich vorzuziehen, denn sie reizt die Haut nicht, befördert die Körperausdünstung, läuft nicht ein und ist dauerhafter und billiger als Wolle. Aerztliche Autoritäten interessiren sich lebhaft dafür, weil sie bei den damit angestellten Versuchen die besten Erfolge erzielen. Für den Sommer und zur Reise ist sie nicht genug zu empfehlen. **Einzige Verkaufsstelle** ist bei

M. Rübe Wittwe
(Inh. **Arthur Niklas**),
16. Fischerstraße **16.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 18. Juni, Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: **Herr Missionar Didlaukies aus Ostindien.**
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. **11½ Uhr: Kindergottesdienst.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Pred. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 15. Juni, Morgens 8½ Uhr, Neumondswethe 9¼ Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juni 1895.

Geburten: Maschinist Hermann Hanke S. — Fleischer Carl Kretschmann T. — Former Hermann Liedtke S. — Arbeiter Carl Guttmann S. — Restaurateur Adam Jakubiak T.

Sterbefälle: Arbeiter Wilhelm Neumann T. 4 M. — Arbeiterfrau Justine Thiel, geb. Karschewski, 37 J. — Fabrikarbeiter Friedrich Neumann T. 6 M. — Arbeiter Gottfried Quintern S. 3 M. — Schneidemüller Adolf Hartwich S. 1 J. — Fabrikarbeiter Carl Gerlach T. 4 M.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf des I. Heuschnitts auf dem Holm** bei Zeyer steht Termin
am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,
im **Gasthause** des Herrn **Schellong** in **Zeyer** an.
Elbing, den 14. Juni 1895.
Kämmerei-Verwaltung.

Wegen Krankheit ist ein in **Königsberg** seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Zu Gesellschaften
aller Art empfehle ich:
Leistikow'sche
Schaumweine
als: **Apfel-Sekt, Kaiser-Sekt, Mosel-Mousseux, Oporto-Sekt, Monopole.**
Bernh. Janzen.
Sektgläser und Champagnerkühler stehen zur Verfügung.

Corned Beef
2 Pfd.-Büchsen.
Julius Arke.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [№ 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann,** Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts
stelle mein sortirtes Lager zu jedem annehmbaren Preise zum
● Ausverkauf. ●
Goldene Damen-Remontoir-Uhren, auf 10 Steine gehend, 14 kar. Gold, v. M. 20 an.
Silb. Damen- und Herren-Remontoir-Uhren, mit Goldrand, jetzt v. M. 13.
Regulateure, echt Nußbaum, 1 Mtr. lang, halb und voll schlagend, jetzt nur M. 16.
Wecker v. M. 2,50.
Für sämmtliche Uhren wird für den guten Gang Garantie geleistet.
Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden zu den allerbilligsten Preisen berechnet.
J. Lewy, Schmiedestr.

Schwarzwälder Uhren-Fabrikation
Hugo Pampe,
Freiburg i. B. 41.
Regulateure von 6 M. 50 Pf. ab.
Kukuksuhren „ 10 „ — „ „
Neuheit! Obige Schmetterlingsuhr mit Wetterglas von 12 M. 50 Pf. ab.
Wecker v. 3, Wetterhäuser v. 2 M. ab.
Illustr. Preislisten gratis und franco!

Trockenen
Dampfmaschinen-Preßtorf
à Mille **10,00** ab Bruch, franco Elbing **13,00,** empfiehlt bestens
G. Leistikow, Neuhof
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Ich bin bis Mitte September in
Kahlberg.
Hier vertreten mich die Herren Kollegen: San.-Rath Dr. Deutsch, Dr. Nesselmann, Dr. Schmidt.
Dr. Krause.

Ostseebad und Kurort Kahlberg bei Elbing.

Eröffnung des Bades am 9. Juni.

Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, meilenlanger Fichtenwald. Brunnenkuren und Massage, letztere vom Arzte selbst ausgeführt. Billige Wohnungen, Logirhäuser im Walde gelegen. Lesekabinet, Concerte, Reunions, Kinderfeste. Post, Telegraph, Apotheke am Orte.

Täglich mehrmalige Dampferverbindung mit Elbing, desgl. wöchentlich zweimalige Dampferverbindung mit Königsberg, Pillau und Braunsberg.

Nähere Auskunft ertheilt
Die Bade-Direktion in Kahlberg.

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** *Uhlandstr. No. 5.*
Juristische Person. Gegründet 1875. **Staatsoberaufsicht.**
Filialdirektionen
in
BERLIN Anhaltstrasse No. 14. **WIEN** I Graben No. 16.

Der Verein empfiehlt sich für
Haftpflicht-, Unfall-, Kranken-
und
Invaliden-Versicherung,
ferner für
Kapital-Versicherung
auf den
Erlebens- oder Todesfall
für
Erwachsene und Kinder.

Der Verein gewährt **Versicherung** sowohl nach dem **Prinzip begrenzter Gegenseitigkeit der Versicherten** als auch vermittelst Rückversicherung gegen **feste Prämien ohne jede Haftbarkeit** und zwar nach beiden Arten **mit vollem Anteil am Gewinn.**

Versicherungsstand:
Am 1. April 1895 bestanden in **sämtlichen Abteilungen** des Vereins 159,155 Versicherungen über 1,198,916 versicherte Personen.

Subdirection in Danzig:
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.
Annahme von Drucksachen aller Art.
W. A. Zipp Nachflgr.
Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

Die Verkäufer in meinen **Trinkhallen** sind angewiesen,
Selters,
zum Genusse auf der Stelle, **nur** so abzugeben, daß Jeder dasselbe zur Stärkung des Magens, ohne Besorgniß, nehmen kann. In jeder Trinkhalle ist ein Thermometer, jeder Käufer kann sich also von dem Kältegrade des Wassers überzeugen. Die Verabreichung von **schädlichem,** eiskaltem **Selters** ist vollständig ausgeschlossen.
Peter Klein,
Mineralwasserfabrik.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,** sowie
Frauen und Knaben
zum **Tabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolff.

Ein vorst. Grundstück, Wohnhaus und Garten, zu jedem Geschäft und für Handwerker 2c. passend, mit 4 bis 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. im Tabakgeschäft Sturmstr. u. Mühlend.-Ecke.

Dank.

Lange Zeit litt ich an einem furchtbar bösartigen Krampfadergeschwür, das ganze Bein war zerfressen und war an Gehen gar nicht zu denken. Alle zu Rathe gezogenen Aerzte (darunter welche aus London, Paris, Brüssel, Lüttich) konnten mir nicht helfen. Ich wandte mich nun an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** welchem es gelang, mich in sehr kurzer Zeit zu heilen. Ich kann daher nicht unterlassen, dem genannten Herrn hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Werden a. d. Ruhr,
Flachsmarkt 27.
Jakob Hallmann,
Korbwaaren-Handlung.

Selters,

aus **garantirt flüssiger Kohlensäure** hergestellt, empfiehlt à 25 Fl. 1 M., mit Fruchtsaft à 25 Fl. 2 M.
Peter Klein,
Mineralwasserfabrik,
Speicherinsel, Wollstraße 1.
Glas wird pro Flasche mit 10 Pfg. berechnet und zu demselben Preise zurückgenommen.

Nach Tiegenhof und Danzig

fahren Dampfer
jeden Montag 5 Uhr Morgens.
„ **Mittwoch** } 6½ „ —„—
„ **Freitag**
Abfahrt Speicherinsel, Am Wasser 26.
Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler.

Haffküstenfahrt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Cadinen
Jeden Sonntag	Vm. 7½ U.	Vm. 11 U.
„ —	Nm. 2¼ „	Ab. 8 „
„ —	„ 3 „	„ 8 „
„ Montag	„ 2 „	„ 8 „
„ Dienstag	Vm. 10 „	„ —
„ Mittwoch	—	Mg. 6¾ „
„ —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
„ Donnerstag	Vm. 8½ „	„ 8½ „
„ Freitag	„ 10 „	„ —
„ Sonnabend	—	Mg. 6¾ „
„ —	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Abfahrt von der „Scharfen Ecke".
Fahrpreis nach Reimannsfelde
an Wochentagen hin und zurück M. 0,50
„ Sonntagen — „ 0,60
nach Cadinen
an Wochentagen hin und zurück „ 0,60
„ Sonntagen — „ 0,75

Nach Frauenburg

fährt Dampfer **„Kronprinz" jeden Donnerstag** Morgens 8½ Uhr, von Frauenburg Abds. 7¼ Uhr.
Fahrpreis nach Frauenburg hin und zurück M. 1,20, Kinder M. 0,75.
A. Zedler.

Sonntag, den 16. Juni, macht Dampfer **„Vorwärts"** eine
Extrafahrt nach Kahlberg.

Abfahrt von der „Scharfen Ecke" Vorm. 9 Uhr.
Abfahrt von Kahlberg Abds. 6½ Uhr.
Passagierpreis hin und zurück für Erwachsene **M. 0,60,** Kinder die Hälfte.
A. Zedler.

Fahrplan

für Dampfer **„Anna"** zwischen
Elbing—Kahlberg.

Die Abfahrten finden nicht mehr von der Leegen Brücke, sondern von der „Scharfen Ecke" statt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag	Vm. 7½ U.	Vm. 10¼ U.
„ —	„ 8¼ „	„ **10½** „
„ —	„ 9½ „	„ 12 „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 6½ „
„ —	„ **2¼** „	„ **7¼** „
„ —	„ **3** „	„ 7¾ „
Jeden Montag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Dienstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Mittwoch	—	Mg. **5½** „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Donnerstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Freitag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Sonnabend	—	Mg. **5½** „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „

Die fettgedruckten Fahrten gehen über Reimannsfelde und Cadinen nach Kahlberg, alle andern Fahrten direkt nach Kahlberg resp. zurück nach Elbing.

Fahrpreis nach Kahlberg
für Erwachsene hin und zurück M. 0,75
einfache Fahrt „ 0,40
für Kinder hin und zurück „ 0,40
einfache Fahrt „ 0,25
Dutzendbillets, nur an Wochentagen gültig, kosten **M. 3,00.**
A. Zedler.

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des verehrl. Publikums, daß, nachdem **einige tausend deutscher Professoren und Aerzte** sich über die hervorragenden Eigenschaften des **„Myrrholin“** zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäussert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrholin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen. Hierdurch wurde eine **eigenartige Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch** geschaffen, **wie sie bisher nicht existirte.** Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte West- und Ostpreußens, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, **welche Vortheile dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat.** Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als **milde, reizloseste** Seife bezeichneten **Patent-Myrrholin-Seife** zu machen. Dieselbe kostet 50 ₰ pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften ꝛc. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

Allen Damen zur besonderen Beachtung!

Patent Myrrholin Seife

D.R.Patent № 63592

Man wasche die Kinder nur mit dieser Seife!

Elbing, 31. März 1895. Erwidere ergebenst, daß ich nach der Probe der hygienischen Toiletteseife, welche in meiner Familie angewandt worden, mich nur dahin aussprechen kann, daß dieselbe den Anforderungen, die man an eine angenehm weichende, die Haut conservirende, überhaupt für diese selbst, wenn sie sehr zart ist, wohlthuende Wirkung hat, entspricht.
Dr. **Masurke,** pr. Arzt.

Elbing, 1. April 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife bin ich wohl zufrieden, und werde ich die letztere bei Gelegenheit weiter empfehlen. Dr. **Kröning.**

Altkischau, 30. März 1895. Bestätige gern, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife sehr angenehm gefunden habe, namentlich gegen aufgesprungene Hände. Ich werde dieselbe deshalb sehr empfehlen und in unserer im Mai zu eröffnenden Apotheke einzuführen suchen, denn die Seife hat auch noch den Vortheil, daß sie verhältnißmäßig lange vorhält. **Ign. Klein,** pr. Arzt.

Bukowitz, 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir in der Kinderpraxis (bei spröder und leicht aufspringender Haut) gut bewährt und kann ich dieselbe auch sonst als eine hygienische Toiletteseife warm empfehlen. Dr. **Hoppe,** pr. Arzt.

Christburg, 6. April 1895. Euer Wohlgeboren zur gefl. Nachricht, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife für eine ausgezeichnete durchaus reizlos wirkende Toiletteseife halte, so daß ich dieselbe für meinen ausschließlichen Gebrauch bereits gewählt habe und nicht versäumen werde, dieselbe weiter zu empfehlen. Ich bitte Sie, mir gefl. 12 Stück davon zu übersenden.
Dr. **Dobczynski.**

Culmsee, 1. April 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich sehr gut bewährt. Dieselbe erhält die Haut sehr geschmeidig. **J. Lewici,** pr. Arzt.

Danzig, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife von angenehmem Aussehen und Geruch, ist ganz vortrefflich befunden und als Toiletteseife für zarte Hauttheile, sowie als Mittel gegen rauhe und aufgesprungene Hände bei Kindern und Erwachsenen sehr zu empfehlen. Dr. **Glaser,** San.-Rath.

Danzig, 28. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist ein gutes Präparat. Dr. **Lemke.**

Danzig, 28. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich in der Praxis bewährt.
Dr. **Müller.**

Danzig, 29. März 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche ich in persönlichem Gebrauch genommen habe, bin ich recht zufrieden, sie scheint meinen Händen, die unter Carbol und Sublimat viel zu leiden haben, ganz gute Dienste zu thun. Schicken Sie mir bitte 12 Stück. Dr. **Fischer,** pr. Arzt.

Danzig, 2. April. Theile mit, daß ich mit Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden bin und dieselbe in meiner Praxis empfehlen werde. Dr. **Findeisen.**

Danzig, 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife für außerordentlich gut erachte, die Haut wird nach dem Waschen mit derselben ungemein zart. Ich bitte Sie, mir umgehend 12 Stück nebst der Rechnung zuschicken zu wollen.
Dr. med. **Wicherkiewicz,** Augenarzt.

Danzig, 1. April 1895. Benutzte Ihre Patent-Myrrholin-Seife in meiner Sprechstunde zum persönlichen Gebrauche und sie scheint auf die Haut günstig einzuwirken. Dr. **Schustchrus.**

Dirschau, 31. März 1895. Euer Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich bei zarter Haut sehr gut bewährt hat.
Dr. **Scheffler,** Sanitäts-Rath.

Dt. Eylau, 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich als Toiletteseife bei zarter Haut bestens bewährt, ich werde sie als solche stets empfehlen. Stabsarzt Dr. **Kremer.**

Dt. Krone, 16. März 1895. Ein an Eczem der Hände leidender Mann mit sehr empfindlicher Haut vertrug Ihre Patent-Myrrholin-Seife besser als jede andere.
Dr. **Wilde,** Geh. San.-Rath.

Freystadt, 29. März 1895. In Betreff Ihrer Patent-Myrrholin-Seife bezeuge ich Ihnen gerne, daß ich dieselbe für die beste Toiletteseife halte, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. — Dieselbe besitzt alle Vorzüge einer ausgezeichneten Toiletteseife und ist sie besonders für zarte Haut zu empfehlen, doch auch eine rauhe macht sie geschmeidig, dabei ist die Seife sehr dauerhaft.
Dr. **Heinrich.**

Märk. Friedland, 29. März 1895. Hierdurch theile ich Ihnen gerne mit, daß sich Ihre Patent-Myrrholin-Seife als milde, gute Toiletteseife bei zarter Haut bewährt hat. Dr. **Schulz.**

Hammerstein, 30. März 1895. Erwidere Ihnen ergebenst, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife zur Zeit im Gebrauch habe. — Dieselbe erhält die Haut glatt und geschmeidig und erfüllt auch sonst alle Anforderungen, die man an eine gute Toiletteseife stellt.
Dr. **Barinowski,** pr. Arzt.

Hohenstein, 30. März 1895. Auf Ihr Verlangen bestätige ich, daß die Patent-Myrrholin-Seife eine für die Haut angenehme Seife ist. Dr. **Gratz.**

Jungfer, 2. April 1895. Zur gefl. Nachricht, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toilettenseife jedenfalls sehr zu empfehlen ist. Dr. **Masurke,** pr. Arzt.

Marienburg, 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir als Toilette-Seife gut bewährt.
Schelle, pr. Arzt.

Neuenburg, 3. April 1895. Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife Anwendung gefunden hat und sich in kosmetisch-hygienischer Beziehung als Toiletteseife vorzüglich bewährt. Dr. **Gottwald.**

Neustadt (W.-Pr.), 29. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine sehr angenehme Toiletteseife, welche von Frauen und Kindern besonders gern benutzt wird und die Haut geschmeidig macht und ebenso erhält. Dr. **Kroemer.**

Osterode, 29. März 1895. Theile Ihnen gerne mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toiletteseife meinen Kindern, welche sehr empfindliche Haut besitzen, zum Gebrauche überwiesen habe. Dieselbe macht entschieden die Haut geschmeidiger. Die aufgesprungenen Hände meiner Kinder sind ohne jede andere Medication als die Anwendung Ihrer Seife schnell geheilt.
Dr. **Lange,** Stabsarzt.

Neuteich, 1. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich einer meiner Patienten zur Erprobung übergeben. Dieselbe rühmt von der Seife in anerkennender Weise, daß sie die Haut vorzüglich weich mache.
Dr. **Ziegner,** Sanitäts-Rath.

Ohra, 29. März 1895. Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Patent-Myrrholin-Seife durchaus zufrieden bin und werde ich dieselbe in meinen Kreisen empfehlen. Dr. **Boenheim.**

Rosenberg, 31. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine milde, auch eine zarte Haut nicht reizende Seife, die sich bei Rauhigkeit und Schrunden derselben sehr gut bewährt hat.
Dr. **Wasbutzki,** pr. Arzt.

Rosenberg, 9. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist infolge ihrer Reinheit, namentlich für die zarte Haut, also für Frauen und Kinder geeignet, und verdient besonders als Toiletteseife empfohlen zu werden. Dr. **Gettwart,** Kreis-Phys.

Schönbaum, 13. April 1895. Theile mit, daß ich Ihre Patent-Myrrholin-Seife als vorzüglich brauchbares Präparat schätzen gelernt habe.
Dr. med. **Trabandt,** Arzt.

Schöneck, 1. April 1895. Danke für die Patent-Myrrholin-Seife, welche ein sehr angenehmes Aroma und eine vorzüglich günstige Wirkung auf die Haut hat. Carbol und Sublimat griffen meine Hände sehr an, die Haut der Finger wurde rauh und rissig und seit dem Gebrauch Ihrer Seife bleibt die Haut glatt und geschmeidig. Bitte um gefl. Zusendung von 12 Stück der Patent-Myrrholin-Seife. Dr. **von Tempski.**

Thorn, 24. Februar 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich selbst in Anwendung genommen und kann meine volle Zufriedenheit aussprechen. Dieselbe ist eine gute Toiletteseife, hat aber noch den ganz besonderen Vorzug, daß dieselbe die Haut weich und zart macht und deshalb vor Allem Personen, die an aufgesprungenen Händen leiden, empfohlen werden kann.
Dr. med. **Köhlau,** Oberstabsarzt.

Thorn, 29. März 1895. Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife in meiner Familie Verwendung gefunden und sich, soweit dies nach so kurzen Versuchen zu beurtheilen möglich ist, als hygienische Toiletteseife zu bewähren scheint.
Dr. **Winselmann,** San.-Rath.

Fischhausen, 29. März 1895. Von der Patent-Myrrholin-Seife kann ich nur sagen, daß dieselbe in meiner Familie ungetheilten Beifall gefunden hat ꝛc.
Dr. **Krause.**

Königsberg i. Pr., 29. März 1895. Kann nur meine Zufriedenheit mit der Patent-Myrrholin-Seife aussprechen nach den bisherigen Versuchen. Die Seife ist für die Haut sehr angenehm. Dr. **Gentzen.**

Königsberg i. Pr., 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich an mir selbst probirt und bin mit derselben zufrieden. Dr. **Gerdien.**

Königsberg i. Pr., 4. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife betreffend theile ich Ihnen mit, daß dieselbe bei rauher Haut und aufgesprungenen Händen ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Dr. **von Olfers.**

Haupt-Depot: Elbing, Adler-Apotheke.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 138. Elbing, den 15. Juni 1895. Nr. 138.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der charakterisirte Polizeipräsident von Windheim zu Stettin ist zum Polizeipräsident von Berlin ernannt worden. Der nunmehrige Polizeipräsident von Berlin von Windheim ist geboren am 27. Juni 1857 zu Gr.-Oschersleben. Er ist 1879 zum Gerichts-Referendar, 1881 zum Regierungs-Referendar und 1884 zum Regierungsassessor ernannt worden. Nachdem er im Januar 1886 mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamts Ragnit betraut worden war, wurde er im Juli desselben Jahres Landrath des Kreises. 1894 wurde er zur kommissarischen Beschäftigung ins Ministerium des Innern einberufen und im April 1895 zum Polizeipräsidenten in Stettin ernannt, von wo er nunmehr scheidet, um das Berliner Polizeipräsidium zu übernehmen. — Seit gestern Abend 7 Uhr steht in der Köpnicker Vorstadt der Viktoriaspeicher, welcher Heu, Möbel, Getreide, Spiritus und andere leicht brennbare Stoffe enthält, in Flammen. Sämmtliche Reserven der Feuerwehr sind herangezogen; man befürchtet, daß auch Menschen umgekommen sind, sowie daß das Feuer wegen ungünstigen Windes weiter an Ausdehnung gewinnt. — Der Regierungsassessor von Wurmb aus Bromberg ist dem Königlichen Polizeipräsidium zu Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Berlin. Zur Angelegenheit Kotze meldet die „Voss. Ztg.", daß der vom Ehrengericht freigesprochene Ceremonienmeister an die Oberstaatsanwaltschaft eine Anzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen den Ceremonienmeister von Schrader gerichtet hatte. Die Oberstaatsanwaltschaft hat die Einleitung eines Verfahrens gegen Herrn von Schrader abgelehnt. Nun beschritt Herr von Kotze den Weg der Privatbeleidigungsklage gegen Herrn von Schrader, aber zwei Sühnetermine verliefen ohne Ergebniß, weil Herr von Schrader nicht erschienen war. In etwa 4 Wochen dürfte nunmehr die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht stattfinden. Die Duellangelegenheit des Herrn von Schrader und des Rittmeisters a. D. von Kotze wird am 27. Juni die Strafkammer beschäftigen. — Mit dem Austritt des Abg. Dr. Kropatschek aus der Redaktion der „Kreuzzeitung" sind die Dinge in der letzteren noch keineswegs zu einem definitiven Abschluß gekommen. Vielmehr erheben sich innerhalb der konservativen Partei immer mehr Stimmen, welche verlangen, daß dem „System Hammerstein" in der „Kreuzzeitung" doch bald ein Ende gemacht werde, wenn es jetzt auch in dem dort entbrannten Kampfe vorläufig noch einen scheinbaren Sieg errungen hat.

Charlottenburg. Die Stadtverordneten haben am Mittwoch einen dringlichen Antrag einstimmig angenommen, der Magistrat wolle den Minister der öffentlichen Arbeiten ersuchen, dem Einspruch der physikalisch-technischen Reichsanstalt gegen die Einführung des elektrischen Betriebes der Berlin-Charlottenburger Pferdeeisenbahn-Gesellschaft nicht Folge zu geben, vielmehr die Einführung des elektrischen Betriebes, der eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, zu veranlassen.

Kiel. Zu den großen Segelregatten in Kiel und Travemünde haben sich 531 Fahrzeuge angemeldet. Allein an der Kieler Regatta werden 489 Yachten theilnehmen. Die 531 Fahrzeuge vertheilen sich auf acht Regatten, am stärksten beschickt ist die große Seeregatta am 24. Juni, es werden sich an derselben 117 Fahrzeuge, darunter 53 Berliner Yachten, betheiligen. — Verkehrsbeschränkungen sind zur Sicherung des Verkehrs auf der Elbe zwischen Hamburg und Brunsbüttel während der Fahrt des Kaisers zur Eröffnung des Nordostseekanals für den Abend des 19. Juni angeordnet. Auch ist, damit die Leuchtfeuer auf der gedachten Elbstrecke deutlich erkennbar sind, angeordnet, daß in der Nacht vom 19. zum 20. Juni keine Lichter irgend welcher Art, die von der Elbe ab gesehen werden können, in geringerer Entfernung wie 500 Meter von den Leuchtfeuern angezündet werden.

Flensburg. Die Torpedobootsflottille, bestehend aus 12 „S"- und 2 „D"-Booten, hat den ersten Theil ihrer Fahrt- und Schießübungen beendet. Die letzteren fanden vorwiegend in der Flensburger Föhrde statt, wo sich das nicht besonders belebte, breite Fahrwasser des Hafens für diese Uebungen besonders eignete. Dem mehrfach erwähnten Zusammenstoß von vier Torpedobooten ist eine Aufmerksamkeit zugewendet, die der Unfall thatsächlich nicht verdient, da es sich nur um Beschädigungen minimaler Art handelt. Nach den Kieler Festtagen werden die Uebungen wieder aufgenommen. Die Flottille tritt dann zum Manövergeschwader über und wird im August in die Herbstübungsflotte eingereiht.

Kamin. Die zum Besten des hiesigen Krankenhaus-Baufonds veranstalteten Festvorstellungen, die sich eines großen Besuches zu erfreuen hatten, erreichen am Sonntag, 16. d. M. ihren Abschluß.

Hamburg. Der Dampfer „Tantallon Castle" mit dem früheren englischen Premierminister Gladstone und Familie, und dem Eigenthümer des Schiffes Sir Donald Currie ebenfalls mit Familie und anderen zahlreichen Gästen traf gestern auf der Elbe ein und ging bei Brunshausen vor Anker; dorthin ging um 3 Uhr der Ballinsche Dampfer „Ariadne" ab, um die Passagiere nach Hamburg zu bringen. — Von den fremden Fahrzeugen, die zur Eröffnung des Nordostseekanals hier angemeldet wurden, sind der amerikanische Aviso „Marblehead", der spanische Aviso „Marques de la Ensenada", der österreichische Torpedojäger „Trabant", die italienischen Avisos „Aretusa" und „Savoia" und der englische Missionskutter „Albert" auf der Elbe eingetroffen.

Danzig. In der letzten Sitzung des hiesigen Deichamts wurde der Anschlag für die in diesem Jahre auszuführenden Deich- und Uferbauten auf 5500 Mk., der Anschlag für die in diesem Jahre auszuführenden Meliorationsarbeiten auf 71,000 Mk. festgesetzt. Auf den Vortrag des Herrn Baurath Schmidt beschloß das Deichamt, die Ausführung der Kanäle und Auslaßschleusen am Heringskruge mit Rücksicht darauf, daß die Koupirung der Weichsel in diesem Jahre erst erfolgt, für dieses Jahr auszusetzen. Die Haushaltsanschläge für 1895/96 für die Deichkasse und die Entwässerungs-Verbandskasse, abschließend mit 128,500 bezw. 96,200 Mk., wurden genehmigt, die Deichbeiträge auf 10 pCt. und die Entwässerungsbeiträge auf 10 pCt. des beitragspflichtigen Gesammtwerthes festgesetzt.

Marienburg. Am gestrigen Nachmittage unternahm die hiesige höhere Töchterschule einen Ausflug nach Rachelshof und Waplitz. Die 1. Klasse vergnügte sich in Rachelshof, während die 2. und 3. Klasse in Waplitz bei Christburg ihr Amusement fand. — Die Zöglinge des hiesigen Königlichen Lehrer-Seminars werden anfangs nächster Woche eine Fahrt nach Elbing und Cadinen machen. — In Schöneberg an der Weichsel ist die neuerbaute Apotheke nunmehr dem Verkehr übergeben worden. Damit ist ein großer Uebelstand beseitigt.

Krojanke. Das hier vor ca. 7 Jahren errichtete Diakonissenkrankenhaus, das unter der Verwaltung des ev. Kirchenraths stand, wird nunmehr am 1. Oktober d. Js., da die vorhandenen Mittel die sich stetig steigernden Ausgaben nicht mehr deckten, wieder eingehen. Eine Weiterführung desselben auf städtische Kosten wurde durch Stadtverordnetenbeschluß abgelehnt. Ein Krankenhaus nach früherem Muster, in dem eine Privatperson die Krankenpflege als Nebenerwerb besorgt, soll von gedachtem Zeitpunkte ab an die Stelle des früheren Instituts treten. Ferner wurde beschlossen, daß Personen, welche in unserem Orte keinen festen Wohnsitz haben und auch über auswärtige Einnahmequellen verfügen, fortan von dem gesammten steuerpflichtigen Einkommen zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen.

Marienwerder. Von einem plötzlichen Tode wurde die Arbeiterwittwe Staierlowski aus Martenau gestern in den Nachmittagsstunden überrascht. Die Frau war mit ihrer Schwiegermutter auf dem Felde mit Kartoffelhacken beschäftigt, da traf sie ein Herzschlag. — In hiesiger Gegend stehen die Kartoffeln zum Theil bereits in voller Blüthe. Schon seit einigen Tagen haben die Besitzer der hiesigen Niederung sowie der Höhe den Anfang mit der Heuernte gemacht, die eine recht gute ist.

Marienwerder. Der Landtag hat bekanntlich die für eine Eisenbahn Riesenburg-Jablonowo mit Abzweigung nach Marienwerder geforderten Mittel bewilligt. In Marienwerder geht nun seit einigen Wochen das Gerücht, daß die Zweigbahn nicht nach Marienwerder geführt werden solle. Dieses Gerücht entbehrt nach den „N. W. M." jeder Begründung. Indessen wird die Bahn im Gegensatz zu den früheren Plänen über Lessen geführt werden. Dafür, daß der Bau der Bahn noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, ist leider wenig Aussicht vorhanden; der Herr Finanzminister soll nicht in der Lage sein, die nothwendigen Mittel schon jetzt bereit zu stellen. — Mit einem Revisionszuge trafen neulich Herr Eisenbahndirektions-Präsident Thomé, mehrere Mitglieder der Danziger Direktion und einige Ministerialbeamte auf unserem Bahnhofe ein. Die Baulichkeiten auf dem hiesigen Bahnhofe haben sich als völlig unzureichend erwiesen. Das Stationsbureau ist zu klein, die Wartesäle entsprechen nicht entfernt dem regen Verkehr, der Güterboden hat schon vergrößert werden müssen, und dazu sind alle diese Baulichkeiten höchst unschön. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die Herren auch mit diesen Verhältnissen sich beschäftigt haben. Man spricht seit einiger Zeit von in Aussicht genommenen Umbauten, die dafür angeblich ausgeworfene Summe würde aber wieder nur unzureichendes Flickwerk gestatten. Und doch ist ganze Arbeit um so mehr nothwendig, als von der Eisenbahnlinie Riesenburg-Jablonowo mit Abzweigung nach Marienwerder eine weitere Steigerung des Verkehrs zu erwarten ist.

Lötzen. Das zehnte Provinzialkirchengesangfest wurde dieser Tage hier gefeiert. Die Vertreter der neunzehn im Provinzialverband stehenden Vereine waren erschienen. Die Ausführung des sehr reichhaltigen Programms für das geistliche Konzert übertraf alle Erwartungen. Der erste Festtag brachte dann noch eine gesellige Vereinigung. Am zweiten Festtage wurde ein Festgottesdienst gehalten, in dem die Gesammtchöre mitwirkten und Herr Pfarrer Trinker-Nikolaiken die Festpredigt hielt. Darauf fand das Jahresfest und die Generalversammlung des „Vereins für Kirchenmusik für Ost- und Westpreußen" statt.

Königsberg. Der Minister für Landwirthschaft hat dem Komitee der Ausstellung auf Antrag zur Prämirung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft 20 silberne und 40 bronzene

Medaillen übersandt und als Ehrenpreise für Leistungen in der Nutzgeflügelzucht ein bronzenes und zwei in Eisen gegossene Medaillons mit Geflügelabbildungen zur Verfügung gestellt. — Am Donnerstag haben die höheren Klassen der Gymnasien zu Insterburg und Gumbinnen, am Freitag die des kgl. Gymnasiums zu Pr. Stargard unter Führung ihrer Lehrer bezw. Direktoren die Ausstellung besucht. Bei dem freundlichen Entgegenkommen der Eisenbahnbehörden dürften derartige Unternehmungen allen Gymnasien Ost- und Westpreußens zu empfehlen sein.

Neidenburg. Bei dem Wirth Krzykowski in Illowken diente die 15jährige Marie Kutrieb. In Folge ihrer Unachtsamkeit war eine Ente zu Schaden gekommen, weshalb ihr Dienstherr sie schalt und züchtigte. Nun wollte sie den Dienst verlassen und fragte ein 12jähriges Mädchen um Rath, wie dieses am besten geschehen könnte. Die Gefragte rieth ihr, dem Herrn „etwas anzuthun", dann werde sie frei werden. Diesen Rath befolgte die K., indem sie in der Scheune ihres Dienstherrn Feuer anlegte, durch welches nicht nur dieses Gebäude, sondern auch sämmtliche andere Baulichkeiten mit allen Vorräthen und drei werthvollen Maschinen in Flammen aufgingen; das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden, wobei ein Knecht Brandwunden erlitt. Der Schaden ist bedeutend, da eine neue noch nicht ganz fertiggestellte Scheune noch nicht versichert war; die jugendliche Brandstifterin wurde heute dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt.

Bromberg. An 28 Dienstmädchen, welche sich während eines sechsjährigen Dienstes in der Stadt und während dreier Jahre auf der zuletzt eingenommenen Stelle durch gute Führung und tüchtige Leistungen ausgezeichnet haben, ist die Prämie von je 50 Mark aus dem Gesindebelohnungsfonds ausgezahlt worden.

Coloniales.

In Usambara ist der alte Sembodscha gestorben. Er hat in jenem Gebiete eine große Rolle gespielt. Er hat seine Thätigkeit als Viehräuber begonnen und stand nicht nur im Kampfe mit seinem Stamm, sondern auch mit seinen nächsten Verwandten; den Besitz des von ihm beherrschten Landes hatte er mittelst eines zusammengelaufenen Gesindels an sich gerissen. Als die Küstenstämme mit dem Sultan von Sansibar in Streit kamen, stellte er sich auf des Letzteren Seite, nahm dessen Flagge an und bekam so eine kräftige Stütze. Seinen Wohnort Masinde hatte er auf einem schwer zugänglichen Felsen angelegt, wo er nur schwer angegriffen werden konnte und das umliegende Land beherrschte; von allen Karawanen erhob er Hongo (Zoll). Sembodscha war es, der 1888 die Expedition des Dr. Hans Meyer festhielt, beraubte und sowohl den Führer wie seinen Begleiter Dr. O. Baumann an Buschiri auslieferte. Auch stand Sembodscha mit den Massai in einem gewissen Bündnisse. Als im Jahre 1890 der Stellvertreter des Reichskommissars Dr. Schmidt mit einer Expedition nach dem Kilimandscharo zog, kam ihm Sembodscha demüthig entgegen und überreichte ihm zur Entschädigung für die beraubte Meyer'sche Expedition Elfenbein und Gold im Werthe von 4000 Mk., etwa ein Viertel des Geraubten. Er erhielt ein festes Gehalt von Anfangs 100 Rupien, später 200 monatlich ausgesetzt. Auch dem Major v. Wißmann, der 1891 durch Usamba zog, kam er freundlich entgegen. In Masinde war ein deutsches Fort über dem Sultanssitze errichtet. Seitdem hielt sich Sembodscha ruhig; er ist 60 Jahre alt geworden; sein Nachfolger ist sein Sohn Kimnari in Wugo.

Soziales.

Berlin. Die Töpfergesellen beschlossen in einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung, vom 17. d. M. ab zu streiken. Gearbeitet darf nur auf solchen Bauten werden, auf denen der 1886 bewilligte Tarif gezahlt wird. Tarifmäßig Arbeitende haben 10 Prozent ihres Verdienstes zur Unterstützung der Arbeitslosen abzugeben.

Leipzig. Von den streikenden Maurergesellen haben bereits 400 die Stadt verlassen. Das von beiden Parteien angerufene Gewerbegericht übernahm die Herbeiführung einer gütlichen Einigung. Demzufolge beschloß eine gestern Vormittag abgehaltene Maurerversammlung, drei Vertreter in das zu bildende Einigungs-Comité zu entsenden.

Vermischtes.

Ein heiteres Geschichtchen, in welchem der leider noch überall verbreitete Teufelsglaube die Hauptrolle spielt, hat sich im Kreise Z. ereignet. Waren da eines Tages drei biedere Landwirthe aus P. in dem Städtchen J. ihren Geschäften nachgegangen, wobei ihnen die Zeit so schnell verstrich, daß sie erst in später Abendstunde heiter und vergnügt auf einem gemeinsamen Fuhrwerk die Heimreise antreten konnten. Halbwegs passirte ihnen ein Unglück: Die Pferde blieben auf einmal stehen und waren weder im Guten noch mit Gewalt von der Stelle zu bringen. „Wie hewe de Düwa up'm Wage, de möte wie upfuke!" Da sich derselbe in verschiedener Gestalt, oft in der eines Sperlings, einer Maus 2c. zeigt, ging es ans Suchen. Alles wurde vom Wagen entfernt, jedes Eckchen genau besichtigt; vom „Düwa" jedoch war keine Spur zu entdecken. In der Hoffnung, ihn dennoch verscheucht zu haben, wurde der Wagen wieder in Ordnung gebracht; allein die Weiterfahrt war unmöglich, die Pferde schnauften und bäumten sich auf, waren aber nicht vorwärts zu bringen. Nachdem sich die biedern Landbewohner, bei denen sich allmählich nun auch die Angst einstellte, gegen zwei Stunden abgequält, wurde beschlossen, die Pferde abzuspränngen und den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Da auf einmal machte sich der „Düwa" bemerkbar, aber nicht in der Gestalt eines Sperlings, sondern in der einer Drahtstütze einer Telegraphenstange, die sich zwischen den Pferden befand und in der Dunkelheit nicht gesehen worden war. Nachdem das Hinderniß beseitigt, traten die Geängstigten endlich die Weiterreise an.

Wien. Wie die Blätter aus Temesvar melden, drangen die Arbeiter, welche am Reschitzer Bergwerk die Arbeit eingestellt haben, in die Wohnung des Bergverwalters Bene ein, um denselben zu mißhandeln. Die Gensdarmerie verhütete Gewaltthätigkeiten. Bene entfloh mit seiner Familie auf einem Nebenwege. Eine Verstärkung von Gensdarmerie und Militär ist eingetroffen.

Eine rohe That hat dieser Tage ein Soldat des Dragoner-Regiments in Oldenburg vollführt. Aus Rache, daß ihm kein Urlaub bewilligt worden war, stieß er zwei Pferden die Lanze in den Bauch, so daß beide Thiere bald verendeten. Der Unmensch wurde abgeführt.

Im Laufe dieses Sommers werden in einzelnen Garnisonen der verschiedenen Armeekorps **Schwimmversuche mit wasserdichten Zelten** der Infanterie zum Uebersetzen von Gewässern ausgeführt werden. Die Zelte werden mit dem vollen Gepäck, der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen gefüllt und zu Bündeln arrangirt, die an den Ecken und Seiten mit Heu, Stroh oder trockenem Schilf oder Gras gefüllt und alsdann geschlossen werden, so daß ein wasserdichter schwimmender Tragesack entsteht. 5—6 dieser Bündel werden durch Stricke mit einander verbunden und von den des Schwimmens kundigen Mannschaften, die zuvor über das Gewässer schwimmen, hinüber gezogen. Die im Schwimmen ausgebildeten Inhaber der Gepäckstücke schwimmen neben ihrem Gepäck her, während sich die Nichtschwimmer auf die Tragesäcke legen und so hinüber gezogen werden. Bei ruhigem Wasser und geringem Strom versprechen diese Versuche für kleinere Abtheilungen zwar Aussicht auf Erfolg, allein bei starker Strömung und stark bewegtem Wasser erscheinen dieselben äußerst gewagt und daher undurchführbar und dürften dieselben überhaupt bei vorhandenen günstigen Bedingungen nur ganz ausnahmsweise zum Uebersetzen kleinerer Infanterieabtheilungen zur erfolgreichen Durchführung gelangen können, während die Gefechtsfahrzeuge und Trains derselben nach wie vor auf die Benutzung vorhandener oder zu schlagender Brückenübergänge verwiesen bleiben.

Militärunfall. In Neiße erschoß am Mittwoch Nachmittag beim Exerzieren aus Versehen ein Soldat der fünften Kompagnie einen der ersten und verwundete einen zweiten tödtlich mit einer scharfen Patrone, die er vom Wachtdienste übrig behalten hatte.

Die Häufigkeits-Untersuchungen der deutschen Sprache, welche mit Unterstützung der Direktion des Statistischen Amts angestellt werden, haben bereits recht interessante Ergebnisse gebracht. Die Untersuchungen erstrecken sich auf 20 Millionen Silben oder 10,906,235 Wörter. Das häufigste Wort der deutschen Sprache ist das Wort „die", es ist 343,765 Mal gezählt worden, dann folgt „der", das 337,011 Mal gefunden wurde. An dritter Stelle folgt im allgemeinen Durchschnitt das Wort „und", das aber in einzelnen Spezialgebieten der Literatur die beiden Artikel noch weitaus übertrifft; so findet man in der Bibel unter 100,000 Wörtern 6997 „und", 2277 „der" und 2302 „die".

Trauerbriefmarken. Eine reiche und empfindsame Dame, so wird berichtet, fühlte sich kürzlich äußerst schmerzlich durch die Nothwendigkeit berührt, ihren Briefen, in denen sie einen erlitenen Verlust ihren Verwandten und Bekannten anzeigte, und die selbstverständlich die schwärzesten Trauerränder hatten, bunte rothe und blaue Briefmarken aufkleben zu müssen. Wie man sich erzählt, hat sie sich daher an den Generalpostmeister Dr. Stephan mit einer Eingabe gewendet und ihn um Einführung gleichmäßig schwarzer oder schwarzweißer Trauerbriefmarken ersucht. Der oberste Postchef habe jedoch der Bittstellerin den Bescheid zugehen lassen, daß er sich leider außer Stande sehe, ihren Vorschlägen näher zu treten, daß er dagegen eine Verfügung erlassen werde, wonach die Postunterbeamten in Zukunft die farbigen Marken auf schwarz geränderten und eleganten Briefen besonders schwarz abzustempeln hätten, um auf diese Weise die Harmonie herzustellen.

Die Reparaturen an dem „König Wilhelm" werden für die Verhältnisse des Schiffes nur kleine genannt werden können, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß die Gesammtkosten dieser Arbeiten kaum die Höhe von 300 000 Mark überschreiten werden. Ein Haupttheil der vorzunehmenden Arbeiten wird darin bestehen, daß man einige Querschotten, welche sich bisher nur in den unteren Schiffsabtheilungen befanden, nach oben zu verlängert, um die Schwimmfähigkeit bei Havarien 2c. zu erhöhen. Dagegen ist es nicht beabsichtigt, wie von Wilhelmshaven gemeldet wurde, dem alten Panzer ein neues Panzerdeck einzusetzen, dessen erhebliche Unkosten in keinem Vergleich zu dem heutigen Gefechtswerth des Schiffes stehen würden. An leitender Stelle beabsichtigt man nur das alte Panzerschiff durch diese Reparaturen 2c. auf eine Reihe von Jahren kriegsbrauchbar zu erhalten, da vor der Hand an einen Ersatzbau schwerlich zu denken sein wird.

Die neue Alsterinsel. Vor einigen Monaten, als bereits an den Kaiser von Seiten des hamburgischen Senats die ihm nahegelegte Einladung ergangen war, die Festlichkeiten zur Einweihung des Nordostseekanals von Hamburg aus zu beginnen, nahm der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath Veranlassung, mit dem Kaiser in großen Zügen das Programm des Festes, soweit es auf hamburgischem Boden spielen sollte, festzustellen. Im Laufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser — so sagt man —: „Wir essen natürlich im neuen Rathhause." — „Und weiter, Majestät?" — „Dann nehmen wir den Kaffee auf der Alsterinsel." (Hier ist einzuschalten, daß der Kaiser am 29. Oktober 1888 bei Gelegenheit seines ersten Besuchs in Hamburg von dem damals in der Außenalster neuerrichteten Vergnügungslokal „Alsterlust" aus seine Umfahrt auf der äußeren Alster angetreten hatte.) Der Bevollmächtigte zum Bundesrath erwiderte: „Aber Majestät, wir haben leider keine Alsterinsel." — „Wie, Sie haben keine Alsterinsel?" — „Wenn Ew. Majestät befehlen," war die Antwort, „so schaffen wir eine." Und alsbald erging an einen geschickten Ingenieur der Auftrag, für einen unbegrenzten Kostenaufwand mitten in der an und für sich schon beschränkten Fläche des inneren Alsterbeckens, aus Pfahlwerk und Brettern, aus nachgemachten Felsen, wirklichem Gartengrund und echtem Pflanzenwuchs eine neue „Insel der Seligen" mit einem Festraum für 1000 Personen hervorzuzaubern.

Verantw. Redakteur Dr. Hermann Koniecki.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 138. Elbing, den 15. Juni. 1895.

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg.**

Nachdruck verboten.

26)

Dann ging man noch allerlei Erinnerungen durch, wozu die Kinder den meisten Stoff bildeten. Doras Einladung, sie im Spätsommer auf Schloß Immenhausen zu besuchen, lehnte der biedere Meister für sich sowohl wie für seine Frau sofort ab.

„Was sollen wir dort?" meinte er. „Leute wie wir passen nicht in solch vornehmen Rahmen. Nein, Frau Doktor, nehmen Sie's man nicht übel auf, aber ich fürchte, meiner Frau möcht's in den Kopf steigen, daß sie mir zu vornehm wird und auf ihres gleichen von oben herabsieht. Wenn wir auch Gottlob uns einen ordentlichen Kasten voll Thalern zurückgelegt haben, so bin ich doch nicht zu stolz geworden, mit Leuten meines Standes zu verkehren, die, wenn auch weniger vermögend, das Herz auf dem rechten Fleck haben. Das haben Sie ja nun wohl auch, aber man soll nicht über seinen Stand hinausgehen. Also nichts für ungut, gnädige Frau!"

„Sie sind noch immer derselbe, lieber Niggemann", entgegnete Dora. „Wie Vieles habe ich Ihnen und Ihrer herzensguten Frau Gemahlin zu danken. Seien Sie überzeugt, daß ich das nie vergessen werde".

Nach herzlichem Abschied von der liebenswürdigen Familie des wackeren Meisters kehrten Herr und Frau Dr. Stein nach Hause zurück, wo die Nachricht, daß sie nun bald auf ein prächtiges Schloß ziehen würden, von dem kleinen Hugo mit kindlichem Entzücken aufgenommen wurde.

„Nicht wahr, Papa," rief er enthusiastisch, „dann wirst Du wieder ein Graf und Mama wird eine Gräfin und ich werde auch ein Graf, so mit 'ner Krone auf dem Kopf und einem goldenen Säbel wie der Prinz in meinem Bilderbuch. Dann heirate ich eine Prinzessin und werde König!"

O glückliche Einfalt eines Kindes!

Eine Unmenge von Fragen stellte der Kleine, er konnte nicht begreifen, weshalb Papa plötzlich so stille geworden und gar so nachdenklich auf die schöne goldgeränderte Karte mit dem zierlich geprägten Wappen blickte, die er einem Couvert entnommen hatte, welches in seiner Abwesenheit vom Briefträger gebracht worden war.

„Also doch!" seufzte Rudolph, die Karte Dora überreichend, welche nicht weniger überraschte die wenigen und doch so inhaltsschweren Zeilen las:

Ida Goldheim
Oskar Graf von Helfen auf Helfenstein
Verlobte.

Berlin Schloß Helfenstein
25. März 1889.

„Arme Ida!" rief Dora aus. „Ihr leidenschaftliches Gefühl für Deinen Bruder hat sie alle Abmahnungen ihrer Familie in den Wind schlagen lassen. Nun, da sie großjährig geworden ist, setzt sie ihren Kopf durch. Ich fürchte, daß sie ihren Unverstand wird schwer bereuen müssen. Oder glaubst Du etwa, daß er ihre Neigung in gleichem Maße erwidert?"

„Warum nicht?" antwortete Rudolph. „Sie ist ein schönes geistreiches Mädchen, weshalb sollte sie nicht auf sein Herz Eindruck gemacht haben; Möglich ist es ja bei seinem Charakter, daß er nebenbei oder gar hauptsächlich auf ihr Vermögen spekulirt hat. Wer kann das wissen! Sehe jeder, wie er's treibe! Ich neide ihm seinen Reichthum nicht. Hat er ihn auf unwürdige Weise erworben, hat er auch mir gegenüber ein falsches Spiel getrieben, so wird die Strafe nicht ausbleiben. In meinen Augen trägt er die direkte Schuld an dem Tode des Vaters. Seine Rücksichtslosigkeit hat ihn verschuldet und glaube mir, mein Lieb, das rächt sich. Es müßte keine Vergeltung, keinen Gott geben, wenn das ungestraft bliebe!"

Wenige Wochen nachher herrschte auf dem seit dem Tode des Baron v. Walsborn vereinsammten Schlosse Immenhausen reges Leben. Die früheren Möbel aus dem Erdgeschoß und einem großen Theile der ersten Etage wurden hinaufgeschafft. Dann wurde unten ordentlich gelüftet, geputzt und gefegt, bis die Zimmer, welche Dr. Stein bewohnen sollte, recht einladend ihrer neuen Ausstattung entgegensehen konnten. Die übrigen Räume wurden ebenfalls gründlich gesäubert und, nachdem alles Mobiliar mit Schutzdecken überzogen worden war, abgeschlossen.

Als Dora mit dem Gatten ankam, war sie ganz entzückt von der neuen Heimath. Die hohen luftigen Räume ihrer Wohnung, der große Park, die herrliche Lage des Schlosses bildeten

einen so grellen Kontrast zu ihrem frühern Aufenthalt, daß es ihr vorkam, als habe eine gütige Fee das alles hergezaubert und als müsse es nur zu bald wieder entschwinden. Andrerseits sagte sie sich aber auch, daß ihr Gatte, in solcher Umgebung aufgewachsen, dies alles jedenfalls bisher sehr entbehrt haben müsse und zwar nur durch ihre Schuld.

Sie sagte es ihm auch frei heraus. Rudolph aber schloß ihr den Mund mit innigem Kusse: „Was glaubst Du wohl, würde ich eher missen wollen, diese schöne Umgebung, ohne die ich ganz gut leben kann, oder Dich ohne die ich nicht leben kann?"

Da schaute sie dankbar zu ihm auf und barg ihr Haupt an der treuen Brust des Gatten.

Grenzenlos war der Jubel des kleinen Hugo über alle die Herrlichkeiten, die nun seinen kindlichen Sinn in Anspruch nahmen. Die schönen Blumen im Garten, die Fische im Teich, die kleine Gondel, die Schwäne, der Wald, kurz, jede Stunde, jeder Tag brachte neue Sehenswürdigkeiten. Am liebsten aber weilte er in den anstoßenden Wirthschaftsgebäuden, wo er mit den Pächtersleuten schnell innige Freundschaft schloß. Es war gradezu staunenswerth, was es da alles zu sehen gab: Hühner und Enten, Gänse, Tauben, Fasanen und Pfauen, dann in den Ställen alle die Kühe, Kälber, Pferde, Schweine und die große dicke Sau mit den elf kleinen Ferkelchen. Er kam aus der Verwunderung gar nicht heraus. Kein Wunder, daß es große Mühe kostete, ihn zur Aufmerksamkeit anzuhalten, als nach mehreren Wochen unbeschränkter Freiheit der kleine Geselle beginnen mußte, die Anfangsgründe aller Wissenschaft auf der Schiefertafel kennen zu lernen, wozu der gestrenge Herr Papa ihn nun täglich eine Weile unter seine spezielle Aufsicht nahm.

Es war eine köstliche Zeit, die nun begann. Dora blüthe sichtlich auf; ihre Wangen rundeten und rötheten sich, voll süßer Erwartung sah sie einem weiteren freudigen Ereigniß entgegen. Würde der Himmel ihr wohl ein Töchterchen bescheeren?

Auch Rudolph fühlte seine Kraft erstarken in der gesunden Umgebung; er arbeitete mit frischem Muthe. Nachdem die Sorgen, die ihn früher bedrückt, von ihm genommen, flossen ihm die Gedanken aus der Feder, daß es eine Lust war. Er brauchte seinen Geist nicht so anzuspannen wie bisher, es war ein ganz anderes Arbeiten. Eine Woche verging nach der andern in regem Schaffen, denn es galt vor dem Winter noch ein neues Schauspiel fertigzustellen.

Eines Tages saß er, da die Temperatur im Zimmer eine unerträglich schwüle war, auf dem Balcon in seine Arbeit vertieft, als Pferdegetrappel und Räderrollen an sein Ohr drang. Neugierig, wer ihn hier in seiner Einsamkeit aufsuchen komme, da Pastor Tung und Notar Temme die Einzigen waren, welche zuweilen ihn in seinem Tusculum aufsuchten, schaute er nach dem Gefährt aus. Was war denn das? War das nicht — ja gewiß, das war die Equipage derer auf Helfenstein, er erkannte sie sofort, so weit sie auch noch entfernt war. Als sie näher kam, erkannte er auch Oskar und Ida.

Vor wenigen Wochen hatte ihre Vermählung stattgefunden. In aller Form hatte man ihn eingeladen, aber nur ihn, nicht seine Gattin. Tief gekränkt hatte er weder geantwortet, noch war er bei dem Feste erschienen.

Und trotzdem kam Oskar mit seiner Frau — sie konnten erst vorgestern oder gestern von der Brautreise zurückgekehrt sein — um, wie es schien, einen offiziellen Besuch zu machen. Das sah ihm gleich!

Erregt sprang er auf, ging in sein Zimmer und schellte. Dem eintretenden Dienstmädchen trug er auf, seiner Frau zu sagen, daß er sie sofort zu sprechen wünsche.

Erstaunt eilte Dora herbei, denn sie konnte nicht ahnen, was den Gatten plötzlich aufregte.

Mit einem verächtlichen Lächeln wies Rudolph zum Fenster hinaus auf den näherkommenden Wagen.

Dora erbleichte, als sie die Insassen erblickte. Wie friedlich hatten sie bisher gelebt! Mußte denn dieser Bruder, den sie innerlich verabscheute, überall ihrem Gatten in den Weg treten! Rudolph durchschaute sofort ihre geheimsten Gedanken.

„Sei ruhig, mein Lieb," sagte er. „Wohl kochte es in mir bei seinem Anblick, ich hatte vor, uns Beide verleugnen zu lassen, aber ich habe mich eines Bessern besonnen. Er soll nicht von mir sagen können, daß ich Feindschaft gesäet habe zwischen ihm und mir. Hat man Dich nicht als ebenbürtig anerkannt, dadurch daß man Dich nicht einlud, so werde ich ihnen zeigen, daß ich ohne Dich auf ihren Umgang verzichte. Du würdest lieber fern bleiben, nicht wahr? Nein, Herz, Du gehörst an meine Seite. Paßt das dem Herrn Bruder nicht, so soll er bleiben, wo er hergekommen ist."

Arm in Arm stiegen sie herab und erwarteten unten am Eingang die Ankunft des Wagens.

Steif und förmlich begrüßte Rudolph den Bruder und die Schwägerin. Oskar aber schlug sofort einen herzlichen Ton an, ja, er streckte sogar Dora die Hand entgegen. Zögernd legte diese die ihre hinein, befangen nach Ida hinüberblickend.

Mit unverstellter Herzlichkeit und freundlichem Lächeln kam diese auf sie zu. „Dora!" sagte sie, „wollen wir nicht die Freundschaft erneuern, die uns als Kinder, als Mädchen so sehr beglückte! Sieh, ich wäre nicht hier, wenn ich an die Schuld Deines Vaters glaubte. Mögen kurzsichtige Menschen ihn verdammen, ich bin der festen Ueberzeugung, daß Dein Vater an dem schrecklichen Tode des armen Papa keine Schuld trägt. Schon lange drängte es mich, Dir das zu sagen. Komm, laß uns gute Freundinnen sein und bleiben!"

Weinend sank Dora an ihre Brust. Das hatte sie nicht erwartet.

„Wenn es Dir recht ist", fuhr Ida fort, „so wollen wir Rudolph und Oskar allein lassen, es ist durchaus nöthig, daß sie sich einmal gründlich gegeneinander aussprechen. Wir aber wollen in den Park gehen und dasselbe thun."

Den beiden Herren vertraulich zunickend, zog die schöne Jüdin Doras Arm in den ihrigen und schritt mit ihr munter plaudernd dem nahen Gehölze zu.

Ihre unverfälschte Herzensgüte sowohl wie ihre strahlende Schönheit und der unbeschreibliche Zauber ihrer dunkeln Augen nahmen Doras Herz so vollständig wieder ein, daß sie, alles Vergangene vergessend, sich traulich an sie schmiegte, als sie an einer stillen Stelle des Parkes auf einer Bank sich niederließen.

Und nun erzählte Ida von den Kämpfen, die sie durchgemacht, um den heiß geliebten Gatten zu erringen, wie sie trotz aller Gegenreden ihrer Familie ihm treu geblieben sei, bis Mutter und Vormund endlich eingewilligt hätten unter der Bedingung, daß sie ihrem Glauben treu bleibe.

„Ich wäre ja wohl lieber zum Christenthum übergetreten", sagte sie, „aber dann wäre ich enterbt worden. Was blieb mir anders übrig, als meinem Herzensdrange zu entsagen; ich konnte doch nicht mit leeren Händen in die Ehe treten! Auch Oskar war es schließlich einerlei; er selbst würde ja auf jede Mitgift verzichtet haben, aber seine Verwandten, meinte er, würden dann verächtlich auf mich herabblicken. Die Religion, weißt Du, thut's ja auch nicht allein. Die Hauptsache ist ja doch in der Ehe eine innige gegenseitige Neigung, meinst Du nicht auch? Und in dieser Beziehung ist unser eheliches Glück ja felsenfest gesichert. Ach, Dora, Du glaubst nicht, wie glücklich wir sind; er ist so gut, mein Oskar, einen aufmerksamern Gatten giebt's nicht auf Gottes weiter Erde. Das heißt, den Deinigen ausgenommen. Nicht wahr, Ihr seid auch recht glücklich?"

„Und wie!" beeilte sich Dora zu versichern.

„Eines aber fehlt noch zu Rudolphs vollstem Glück!" sagte Ida, Dora's Hand ergreifend.

„Das wäre?" fragte letztere tonlos.

„Das Majorat! Du mußt Deinen Gatten zu bereden suchen, daß er nicht länger in falschem Stolze das zurückweist, was ihm vor Gott und den Menschen gebührt. Denn es ist nicht Recht, sage ich, daß Oskar die Stellung einnimmt, die seinem älteren Bruder von Rechtswegen zukommt. Ich wenigstens dulde das nicht und ich habe Oskar keine Ruhe gelassen, bis er mit mir hierhingekommen ist, Rudolphs starren Sinn zu erweichen und ihn zur Annahme des Majorats zu bewegen."

„Vergebliche Mühe!" erwiderte Dora fest. „Besser wäre es gewesen, Ihr hättet diesen wunden Punkt nicht berührt. Denn Rudolph wird den einmal gefaßten Beschluß nicht ändern; wir haben, was wir brauchen, und nach mehr trachten wir nicht. Jede Erinnerung an die Vergangenheit aber regt ihn auf, wer kann's ihm verdenken? Ihr werdet es daher auch nicht übel nehmen, wenn wir Euch auf Helfenstein nicht aufsuchen. Wir führen ohnehin ein richtiges Einsiedlerleben. Was mich betrifft, so werde ich nie der sogenannten „Gesellschaft" mich aufdrängen, wenigstens so lange mich von ihr fernhalten, als der auf meinem Vater ruhende Verdacht nicht widerlegt ist."

Alle Einwände Idas waren nur in den Wind gesprochen; Dora blieb fest. Gern würde sie zu jeder Zeit die Schwägerin bei sich sehen, aber einen Gegenbesuch könne diese nicht von ihr verlangen.

Dann sprachen sie von allerlei Neuigkeiten und schließlich auch von den Kindern. Ida brannte vor Neugierde, sie kennen zu lernen, und so gingen sie denn Arm in Arm sie aufzusuchen. Auf der Hauswiese des Pächters fanden sie Hugo, athemlos eilte er auf sie zu. Nach einer sehr flüchtigen Vorstellung zog er die Mutter und die „neue Tante" mit sich fort zu dem am Saume der Wiese vorbeifließenden Bache, wo der Pächter mit mehreren Knechten beschäftigt war, ein weißes Kalb, welches dort im Schlamm steckte, herauszuholen. Das war ihm interessanter als die „neue Tante." So begaben sich denn die beiden Damen ins Schloß zurück, um den zweiten Sprößling, den kleinen Rudi im Kinderzimmer aufzusuchen.

Unterdessen hatten die beiden Grafen eine ernste Unterredung. Graf Oskar gab sich alle Mühe, den Bruder zu bewegen, er solle das Majorat jetzt antreten. Da er jetzt durch die Mitgift seiner Gemahlin in den Stand gesetzt sei, standesgemäß aufzutreten, werde er dem älteren Bruder nicht zur Last fallen, ihm selbst aber sei das Majorat eine unbequeme Last, ganz abgesehen davon, daß er kein Anrecht darauf habe. Auch sei es ihm höchst peinlich, dadurch dem Gerede der Leute ausgesetzt zu sein, man lege ihm Dinge zur Last, an die sein grader Sinn niemals auch nur mit einem Gedanken gedacht habe. Er erwarte daher von Rudolph, daß er, um solche Gerüchte zu widerlegen, nun endlich sich bereit finden werde, das Majorat zu übernehmen und auf Helfenstein Wohnsitz zu nehmen, wo ja für sie Beide Raum genug. Wenn er es aber wünsche, würde er selbst nach Berlin ziehen.

Es war ein schwerer Kampf, den Rudolph mit sich kämpfte. War er es nicht eigentlich seiner Gattin, seinen Kindern schuldig, ihnen die Stellung in der Gesellschaft zu verschaffen, die ihnen von Rechtswegen zukam! Andererseits verbot ihm sein Stolz, auf das Anerbieten des Bruders einzugehen, von dessen Aufrichtigkeit er sich nicht überzeugt hielt. Wenn wirklich der Eine oder Andere seinem Bruder übel nachredete, würden nicht weit mehr Stimmen ihn selbst verdächtigen, daß er seiner Zeit die Testamente habe verschwinden lassen, um sich die Erbfolge zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein neuer See im kroatischen Karstlande.** Von einer merkwürdigen Naturerscheinung, die sich um die Mitte des Mai dieses Jahres in Kroatien vollzogen hat, berichtet Nature. Etwa 10 Kilometer von den Plitvicer Seeen im kroatischen Karstlande entfernt hat sich in dem dortigen ausgedehnten Thalkessel ein neuer See gebildet, der sich in einer stellenweisen Tiefe von über 50 Meter auf eine Länge von beiläufig 10 Kilometer erstreckt und an Ausdehnung selbst den größten der Plitwizer Seeen übertrifft. Woher die immense Wassermasse gekommen ist, die den neuen See bildet, das ist bisher nicht ermittelt worden, und ebensowenig ist festgestellt, wohin das Wasser aus demselben, das immerfort im Wachsen begriffen ist und an einer Stelle mit mächtigem Getöse abstürzt, seinen Abfluß nimmt. Man sieht die Fluth nur in einem jener Erdschlünde verschwinden, die in der dortigen Gegend so häufig vorkommen. Alte Leute wollen sich jetzt erinnern, daß der oben erwähnte Thalkessel früher gleichfalls einen See gebildet hat, und die Formation des Terrains ist auch geeignet, diese Behauptung zu unterstützen. Allein die Bestätigung dieses Sachverhalts durch nähere Erhebungen fehlt einstweilen noch, dürfte indessen durch die Entsendung einer behördlichen Commission alsbald nachgeholt werden. Auf die Tiefe des neuen Seees, dessen Wasser von klarer, dunkelgrüner Färbung ist, schließt man aus dem Umstande, daß sich in dem Thale einige beträchtliche, mit altem Nadelholzwald bestandene Hügel erhoben haben und daß jetzt aus dem Wasser nur noch die Spitzen dieser Bäume hervorragen. Zum Glück war das Terrain nicht bewohnt. Wären dort auch noch Ansiedelungen vorhanden gewesen, so hätte man bei der Heftigkeit, mit welcher die Ueberfluthung hereinbrach, Verluste an Menschenleben zu beklagen gehabt.

— **Schafschur auf elektrischem Wege.** Auf der „Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft" macht eine Erfindung großes Aufsehen, welche die Schafschur auf elektrischem Wege ermöglicht. Ein dickwolliger schwerer Hammel wurde in sieben bis acht Minuten seines Wollkleides entledigt. Die Schur, zu welcher man beim gewöhnlichen Scheeren 20 bis 25 Minuten gebraucht, ging flott vor sich, und als das Thier von der Stange losgebunden ward, hatte es auch nicht einen Riß am Leibe und die Wolle lag in einem Stück auf dem Tisch. Die benutzte Schnellscheere besteht aus einer biegsamen Spirale mit einem Scheerkamme, der von einer Welle aus in Betrieb gesetzt werden kann und sich bequem auf allen Theilen des Körpers umherführen läßt. Das Abscheeren geschieht auf diese Weise bis auf 4 Millimeter, was den Ertrag der Wolle erhöht. Hier wird die Kraft auf die Welle durch Elektrizität übertragen, es kann aber auch durch Motoren- oder durch Handbetrieb geschehen. Bei der Drehung mit der Hand können drei Schafe gleichzeitig geschoren werden. Wird ein Motor angewandt, so genügt $^1/_8$ Pferdekraft und mit einer Pferdekraft werden etwas 20 Scheeren betrieben. Für die Schafzucht ist eine solche Vorrichtung von der größten Bedeutung. In Argentinien sind bereits Scheermaschinen in Betrieb, das weitere soll eine in diesem Jahre in Buenos Ayres stattfindende Ausstellung veranlassen. Aber auch Pferde und Rinder können mit dieser Scheere geschoren werden, indeß geschieht es dann durch Handbetrieb und zwar in 30 bis 40 Minuten, wobei ein Mann an 15 Pferde täglich vornehmen kann; bei einem Rinde dauert das Verfahren etwa 15 Minuten. Es ist das, abgesehen von dem leicht zu berechnenden wirthschaftlichen Vortheil, eine große Erleichterung für die Thiere. Thierschutzvereine sollten dafür sorgen, daß es allenhalben mechanische Scheeren für das Vieh gebe.

— **Das englische Gefolge,** das dem Schahzada in London beigegeben ist, hat es manchmal schwer, ihm englische Einrichtungen begreiflich zu machen. Als er die Einladung der Fischhändler-Gilde erhielt, hatte er nur ein Kopfschütteln: „Was soll ich mit Leuten speisen, welche Fische verkaufen?" Erst als man ihm mittheilte, daß der Prinz von Wales auch ein Fischhändler sei, beruhigte er sich. Freilich, wenn man dem Prinzen sagen würde, daß die Engländer eine Nation von Krämern sind, so möchte er doch am Ende mit der Anschauung nach Afghanistan zurückkehren, daß der Prinz von Wales nicht nur dem Namen nach, sondern wirklich Fischhändler ist. Selbst der Prinz von Wales hat von der großen Unpünktlichkeit des Schahzadas zu leiden gehabt. Diese hat aber, wie sich jetzt herausstellt, ihre ganz besonderen Gründe. Ehe der Prinz seine Reise antrat, gab ihm sein Vater ein astrologisches Tagebuch. Darin sind alle Stunden des Glücks und des Unheils verzeichnet: was an dem Tage und zu der Stunde unternommen werden kann und was nicht.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.